

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 2
Fernruf: 2141 / 42 / 43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. -
Kreisanzeigen für Tübingen, Freudenstadt, Balingen, Heddingen, Münsingen, Reutlingen, Horb, Calw und Tübingen a. N.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM.
durch die Post 1.74 RM.
Anzeigenpreise: Gesamt-
ausgabe 1.20 RM., Kreis-
ausgabe 0.40 RM., je nach
Chiffregebühr 1.- RM.
Erscheinungstage:
Dienstag und Freitag

C H o B H e T I M R T H I

2. Jahrgang

Dienstag, den 10. September 1946

Nummer 72

Ein freies Deutschland in einem freien Europa

Unterstaatssekretär im französischen Außenministerium Pierre Schneider sprach in Tübingen zur deutschen Frage

Der Oberkommissar für die deutschen Angelegenheiten, Unterstaatssekretär im Außenministerium Pierre Schneider, sprach bei seinem ersten Besuch in Deutschland am Freitag, dem 6. September, in Tübingen vor Vertretern der Militärregierung, an der Spitze Gouverneur Bidmer, und vor der deutschen Regierung unserer Zone, geführt von Staatsrat Professor Dr. Karl Schmid, mit den Landesdirektoren, den Professoren der Universität Tübingen und Delegierten der politischen Parteien und der Gewerkschaften.

Empfangen wurde Staatssekretär Schneider in Tübingen vom Kommandanten der Stadt, Oberstleutnant Courtois, der mit seinen Offizieren auf dem Schloßplatz vor der Universität Aufstellung genommen hatte, wo Staatssekretär Schneider in Begleitung hoher Offiziere der Militärregierung die Front des Ehrenbataillons abschnitt, nachdem er die Offiziere der Tübinger Garnison begrüßt hatte. Der Empfang der deutschen Regierung fand im großen Saal des Gouvernement Regional statt, wo Staatssekretär Schneider folgendes ausführte:

„An anderer Stelle ist heute eine Bilanz der Gegenwart gezogen worden, die sich grundsätzlich kaum von dem unterscheidet, was ich hier ausführen will. Ihre Anwesenheit bei dem heutigen Empfang ist ein historisches Dokument der französischen Politik in Deutschland, die nicht besetzt ist von Besatzungsgefühlen, sondern die darauf ausgeht, Irrtümer wegzuräumen und den friedlichen Wiederaufbau zu ermöglichen, in Deutschland ebenso wie in Frankreich, das ja von den Schrecken des Krieges nicht minder heimgesucht wurde als das Besatzungsgebiet von Württemberg-Baden.

Der Einsatz der ersten französischen Armee bedeutete damals das Ende des Krieges, heißt erhebt von Millionen und aber Millionen, und seit der Zeit vor wenig mehr als einem Jahr haben wir in der ganzen Zone schon sehr erhebliche Fortschritte der Freiheit zu verzeichnen, auf politischem Gebiet ebenso wie auf wirtschaftlichem. Freiheit, wir müssen uns abheben von den alten Regierungsformen, die Deutschland und der Welt so viel Unheil gebracht haben, weg vor allem von dem unfähigen zentralistischen Staat, dem Wegbereiter des totalen und verderblichen Nationalsozialismus und von einer Aggressionsgefahr, deren Wiederkehr im Interesse des Weltfriedens niemals und von niemand mehr geduldet werden kann. Wir brauchen den Mut zu konstruktiven staatsrechtlichen Ideen, die anknüpfen an die gesunde Tradition eines demokratischen Deutschlands, gemäß der Zusammenarbeit mit anderen Nationen und vor allem gemäß, selbst den Frieden zu wahren und zu mehren.

Nach ist, so führte Staatssekretär Schneider mit spürbarer persönlicher Anteilnahme weiter aus, das Land Württemberg zerstückelt, und die französische Regierung arbeitet, zusammen mit den deutschen Instanzen, unabhängig an einer Lösung aller der Probleme, die durch diese Zerstückelung bedingt sind. Nicht neue Zonenengrenzen werden geschaffen werden; im Gegenteil, Frankreich will den Güterumschlag zwischen den einzelnen Zonen nach Möglichkeit fördern und hat zur Durchführung dieses Plans bereits alle nötigen Voraussetzungen geschaffen, freilich nicht in den früheren überhöhten Formen, sondern in einem neuen Geist, der auch den letzten Deutschen davon überzeugen wird, daß Frankreich aus Deutschland weder eine Kolonie machen will, noch daß es eine Politik der Kollaboration betreibt, ohne Rücksicht auf die deutschen Lebens-



Links: General Arnould; rechts: Generaladministrateur Laffon



Unterstaatssekretär Pierre Schneider bei seiner Ansprache in Tübingen

interessen. Im Gegenteil: Frankreich, das seine eigene Freiheit über alles schätzt, wird und wird dafür Sorge tragen, daß diese Freiheit, fern dem Willen zur Aggression, auch in Deutschland eine bleibende Stütze findet, und im Geist einer echten Verständigungsbereitschaft wird es uns möglich sein, die schweren Probleme zu lösen, die noch vor uns liegen und vor denen wir gewiß nicht die Augen verschließen.

Gemeinsam werden sich die wirtschaftlichen Mängel der kommenden Zeit mindern und lindern lassen, politisch wird ein Ausgleich möglich sein, und wir wollen uns dabei vergegenwärtigen, daß über allen materiellen Mängeln der Welt steht der Geist einer Verantwortung getragenen Unabhängigkeit, aus der einmal geboren werden wird ein freies Deutschland in einem freien Europa.“

Oberkommissar Schneider hat in Begleitung von General Arnould und Generaladministrateur Laffon auch die Palz besucht. In einer Ansprache in Reutlingen a. d. Haardt ging der Unterstaatssekretär auf die Schaffung des neuen Landes Württemberg ein. Es sei das Bestreben, der deut-

lichen Bevölkerung die größtmögliche Selbstverwaltung zu gewähren. Die Zukunft liege selbst in der Hand der Deutschen. Grundlage für die deutsche Freiheit müsse der ausdrückliche Wille zur Zusammenarbeit sein.

Lebhafte Diskussion in Paris

Paris. (K) Obwohl das Deutschlandproblem erst im November auf der Tagung der großen Vier behandelt werden wird, ist doch über diese Frage zurzeit eine lebhafteste Diskussion im Gange. Die Errichtung des neuen Landes Rheinpfalz hat zu dieser Aussprache wesentlich beigetragen, ebenso die Erklärungen des Sozialistenkongresses und des Direktoriums der republikanischen Volksbewegung (RFP). Danach müsse Frankreich nach Aufstellung eines neuen Territorialstatus für Deutschland in Zukunft vor jeder neuen Angriffsdrohung gesichert sein. Das Direktorium der RFP erwartet von der Friedenskonferenz, daß sie die Grundlage für einen dauerhaften Frieden schaffe, der auf der Anerkennung der Menschenrechte und auf dem Respekt vor der Gerechtigkeit basiere.

Deutschlands wichtigste Aufgaben

General Arnould vor Vertretern der deutschen Presse

Am 7. September wurden die Vertreter der deutschen Presse des französisch besetzten Gebiets erstmals zu einer Aussprache nach Baden-Baden berufen, in der General Arnould in grundlegenden Ausführungen zu dem deutschen Problem Stellung nahm.

Er wies darauf hin, daß durch den Zusammenbruch Hitlers Deutschlands die Gerechtigkeit wieder hergestellt worden sei, aber um den furchtbaren Preis der zerstörten Städte, der Toten auf den Schlachtfeldern, der Opfer der Konzentrationslager. Nun müsse Deutschland die Unannehmlichkeiten einer Besetzung in Kauf nehmen, die aber immer noch leichter sei als die deutsche Besetzung Frankreichs, weil sie der Gerechtigkeit getreuer sei. Frankreich betrachte die Besetzung als ein moralisches Recht auf Wiedergutmachung.

Die große Aufgabe aber, der auch diese Besetzung diene, sei das gemeinsame Werk der Entnazifizierung und Demokratisierung Deutschlands, damit auch dieses Land eines Tages wieder in die Gemeinschaft der freien Völker aufgenommen werden könne.

An dieser Aufgabe habe die Presse mitzuwirken. Insbesondere müsse der jungen Generation klargemacht werden, daß es darauf ankomme, die Vergangenheit richtig zu beurteilen und aus der Erkenntnis der Fehler den nüchternen Willen zum Aufbau Deutschlands zu gewinnen.

Minister Arnould sprach dann über die Schwierigkeiten der Ernährung, die er genau kenne. Es würden in absehbarer Zeit weitere Besserungen eintreten.

Danach führte er aus, daß die Welt demokratisierung ein Gleichklang verschiedener Auffassungen sei. Da die Diskussionsfreiheit ein wesentliches Merkmal der demokratischen Staatsform sei, sei es nur natürlich, daß es auch zwischen den Alliierten Meinungsverschiedenheiten und mitunter Streitfragen gäbe; es wäre jedoch ein Unglück für Deutschland, wenn es der Ansicht wäre, daß diese Meinungsverschiedenheiten die Wiedergeburt irgendeiner Art von germanischem Imperialismus begründen könnten, und daß dieser Imperialismus erneut eine Rolle zwischen zwei feindlichen Völkern zu spielen hätte.

Dennoch über das Ziel betreffend Deutschland seien sich alle Alliierten einig: Materielle und moralische Abrüstung Deutschlands, Herabsetzung seines Industriepotentials, Entnazifizierung und Demokratisierung. Deutschland müsse seine so lange verschlossen gehaltenen Fenster weit öffnen. Frankreich habe ihm durch den Mund seiner Denker, seiner Schriftsteller und Künstler viel zu geben. Diese Künstler hätten während der deutschen Besetzung in vorderster Linie gegen den Nazismus gekämpft.

Anschließend wies General Arnould auf die große Bedeutung der kommenden Wahlen hin. Es sei die gleiche Bahnbildung angewandt worden, wie sie Frankreich seit seiner Befreiung habe. In Frankreich sei der republikanische Gedanke fest verankert. Nach Erlösung der politischen Rechte handle es sich jetzt darum, die sozialen Rechte in die Befreiung und den Alltag einzuführen, durch Abschaffung der Trusts und Verstaatlichung der Banken und Schlüsselindustrien, damit der Mensch von heute endgültig frei werde.

Die Welt werde die Deutschen nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten beurteilen und deshalb sei es so ungeduldig wichtig, daß die Deutschen durch eine hohe Wahlteilnahme beweisen, daß sie auf dem Wege zur Demokratie seien.

SED. führt in Thüringen

Weimar. Im Lande Thüringen und der Provinz Sachsen sind am Sonntag die ersten Gemeindevahlen seit Kriegsende durchgeführt worden. Nach dem bisher vorliegenden nichtamtlichen Gesamtergebnis haben von insgesamt 1 048 210 Wahlberechtigten 951 066 oder 90,8 Prozent ihre Stimme abgegeben. Die abgegebenen Stimmen verteilten sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Sozialistische Einheitspartei	436 932 Stimmen
Liberal-Demokratische Partei	227 630
Christl.-Demokratische Union	146 990
Bauernhilfe	28 106
Frauenauschüsse	19 150

75 889 Stimmen waren ungültig. Damit erreicht die Sozialistische Einheitspartei im Lande Thüringen mehr als 60 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Aus der Provinz Sachsen liegen bisher nur nichtamtliche Ergebnisse aus 40 Städten und Landgemeinden vor. Danach erhielten dort die

Sozialistische Einheitspartei 295 437 Stimmen
Liberal-Demokratische Partei 213 728
Christl.-Demokratische Union 133 852

Nach diesen vorläufigen nichtamtlichen Ergebnissen aus 40 Gemeinden in der Provinz Sachsen hat die Sozialistische Einheitspartei 45 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten.

Was die Wähler erwarten

Von Ferdinand Zeeb

Ein rechtlicher Mensch verspricht nicht mehr, als er halten kann. Damit fängt es an. Die Wähler verlangen zunächst von Gemeinderat und Bürgermeister, daß sie rechtliche Menschen sind und nicht mehr zu können vorgeben, als sie vermögen. Auf den Dörfern, in den kleinen Städten kennen die eingeweihten Bürger sich untereinander, sie haben die gleiche Schule besucht, waren in der gleichen Lehre, sind Nachbarn. Die Männer der großen Politik sind den Wählern meist nicht persönlich bekannt, sie werden gewählt und lassen sich bis zu den nächsten Wahlen nicht mehr sehen. Aber in den Gemeinden sieht man sich auf die Finger und in den Rodlöpfen.

Was also die Wähler zunächst verlangen, ist, daß die Gewählten sauber sind. Sauber im Charakter, klar im Kopf, einseitig in ihren öffentlichen und privaten Leben. Die Zeiten der Wunder sind vorbei, in die Katastrophe sind wir mit traumwandlerischer Sicherheit geführt worden. Wunder wird niemand von den Gewählten erwarten, aber man erwartet, daß sie tun, was getan werden kann und getan werden muß. Und getan werden kann viel. Gewiß, es gibt Dinge, viele Probleme, die nicht im Rahmen einer Gemeinde gelöst werden können, auch nicht im Rahmen eines Kreises, nicht einmal durch den künftigen Verband unseres Württembergers Landes. Gärtraumstoffe zwischen den Zonen, Nahrungsfragen, Kohstoffprobleme, große Verkehrsprobleme. Abklärung des Friedensvertrages, internationale Verträge können nur von der zukünftigen deutschen Regierung behandelt werden.

Zunächst leben wir hier im Zeitalter der durchlöcherteren Schablonen, der Wohnräume, die zu eng sind, der Butter, von der nicht genug vorhanden ist und des Heizmaterials, ohne das wir frieren werden.

Nicht das Unmögliche, aber das, was bei gutem Willen getan werden kann, wird verlangt. Die örtlichen Industriemerkle können besetzt, lokale Gewinnungsmöglichkeiten für Rohmaterial können ausgebaut, brochliegendes Land kann durch Rodungen, Schwarzhändler und enteignete Kriegsgewinnler bebaut werden. Die Stadt kann den Dorf helfen, städtische Arbeitsämter können den Dörfern die so dringend benötigten Arbeitskräfte zuführen, die kleine und mittlere Industrie kann dem Bauern die notwendigen Arbeitsgeräte liefern oder ausbessern. Der Wohnraum kann gestreut verteilt, unzulässige Bauverbote für private Interessen können umrunden werden, damit diese einzelne Zementstücke die notwendige Menge ergeben zum Bau eines großen Hauses für monatlich Familien, oder für dreißig Familien, um so besser! Man muß klein anfangen. Viel kann heute getan werden, damit es besser wird und damit morgen noch mehr unternommen werden kann. Wenn wir selber nicht zuspätkommen, mer wird uns die Arbeit abnehmen!

Da ist der Flüchtling. Er ist da, ob Du willst oder nicht. Er sagt: Bruder, ich bin in Not, hilf mir! Und wir müssen ihm helfen! Der Arbeiter dürfte sonst nicht von Solidarität reden, der Christ wäre nicht würdig, in die Kirche zu gehen. Der Arme plagt sich vom Morgen bis zum Abend, er kauft sich seine Zigaretten für neun Mark und trinkt hier und da ein Glas Bier. Wo ist seine Freude? Der Flüchtling ist genau so arm. Halten wir zusammen, bald werden wir zusammen an der Drehbank stehen oder auf dem Bau arbeiten. Auch das geht die Gemeinderäte an.

Die Amtszeit wird für die Gewählten eine große Prüfung sein, wir werden sie dazu machen. Nur die Sauberen, die Tatkräftigen, die Unbedingten werden bestehen. Die Schwächlichen, die Kaufmännischen, werden durchfallen und vor Ablauf ihrer Amtsperiode unter dem Druck der öffentlichen Meinung zurücktreten müssen. Das kann alles so werden, es kommt nur darauf an, daß wir das Unsere dazu tun. Die Wahlen hören nicht am 15. September auf.

Die Gemeinden liegen nicht auf dem Rand. Bei uns liegen sie in Württemberg, und Württemberg liegt in Deutschland. Wenn wir unser Fundament schlecht legen, dann wird auch unser Haus nicht wohnbar werden. Es nützt nichts, am grünen Tisch über große Politik zu reden. Damit sie gemacht werden kann, muß hier im kleinen gearbeitet werden, auf daß das Große entsteht. Das Kleine heißt bei uns: Befriedigung der Bedürfnisse im Rahmen der Möglichkeiten, Selbstverwaltung in Fragen örtlichen Charakters. Das ist möglich, Entzerrung und Befreiung derjenigen, die an unserem Glanz schuld sind. Erziehung der Jugend zu arbeitsamen und fröhlichen Bürgern. Das ist notwendig, Kontrolle des öffentlichen Lebens durch den Wähler, denn auch der Belte kann übermäßig werden, wenn er nur ein wenig Macht hat.

Und vor allem eines: Gemeinderäte und Bürgermeister sind für das Volk da und nicht umgekehrt. Je höher das Amt, um so größer die Verantwortung. Wir brauchen keine Majestäten, weder als Minister noch in Landratsämtern und Rathhäusern. Der Bürgermeister ist der erste Diener der Gemeinde. Nur so können wir tun und ändern, anstatt zu reden und zu wünschen.

Volksrepublik Bulgarien

Sofia. Am Sonntag hat Bulgarien über die Frage Monarchie oder Republik abgestimmt. Nach dem vorliegenden ersten Teilergebnissen hat sich eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung für die Republik entschieden.

Der Führer der Kommunistischen Partei Bulgariens, Dimitroff, hat in einer Rede vor der Volksabstimmung erklärt, Bulgarien würde keine Sowjet, sondern eine Volksrepublik werden. Das durch Arbeit und Sparen erworbene Privateigentum solle unangefastet bleiben, doch werde das Großkapital die arbeitende Klasse nicht mehr ausbeuten können.

Kleine Weltchronik

Winklerpräsident Bidault sagte in einer Rundfunkansprache, zur Lösung der Weltkrisen sei die endgültige Stabilisierung der Preise notwendig. Herriot ist wieder zum Vorkandidaten der Radikalsocialistischen Partei Frankreichs gewählt worden. Zum neuen Generaldirektor der französischen Sozialistischen Partei ist Gus Kollet gewählt worden.

In Paris haben die Verhandlungen über die britisch-französischen Handels- und Finanzbeziehungen begonnen.

Der Beginn der Palästinakonferenz ist auf den heutigen Dienstag verschoben worden.

Eine kritische Militärmission wird demnächst Wlita und den Wiltieren Osten besuchen. Es sollen Maßnahmen für die Sicherheit des britischen Empires überprüft werden.

Der amerikanische Generalstab hat festgestellt, daß die amerikanischen Truppen in Europa insizieren.

Nach amerikanischen Erklärungen wird Jugoslawien infolge der guten Ernte nicht mehr auf ausländische Hilfe angewiesen sein.

Zwischen Italien und Ägypten ist ein Grund-unmittelbarer Verhandlungen ein Reparationsabkommen abgeschlossen worden. Italien zahlt 25 Millionen Dollar an Ägypten.

Zum Präsidenten von Chile ist der Kandidat der Radikalen Gonzales Videla gewählt worden.

Fandhi Nehru hat als Ministerpräsident der indischen Übergangsregierung alle Aender zur Zusammenarbeit ausgerufen.

Gandhi tritt in einer Proklamation an das indische Volk für eine landwirtschaftliche Produktionssteigerung ein.

Indien hat ein ein Anleihen von 50 Millionen Rupien genehmigt.

General Marshall wird wahrscheinlich ein Memorandum überbringen, das die Einwände der chinesischen Kommunisten gegen den Beitritt in den Staatsrat enthält.

Der gesamte kaiserliche Besitz wird in Japan nach dem Willen des Lenins in die Hände des Staates übergehen.

Deutscher Nationalrat vorgeschlagen

Der amerikanische Außenminister Byrnes über Deutschlands Zukunft

Stuttgart wußte die Ehre zu schätzen, daß in seinen Mauern der amerikanische Außenminister Byrnes über die amerikanische Einstellung zu den deutschen Problemen gesprochen hat. Byrnes traf am Freitag in Begleitung seiner Frau, der Senatorin Connally und Arthur Vandenberg sowie weiterer Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegation und Beamten des U.S.A. Außenministeriums von Berlin kommend in einem Sonderzug auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Dort wurde er von General E. D. Coe begrüßt. Nach einer halbständigen Konferenz im Sonderzug verließen Byrnes, General McFarney, General Egan, Oberst Dawson und die drei Ministerpräsidenten der Länder den Wagen. Vor dem Großen Haus des Staatstheaterplatzes spielte eine amerikanische Regimentskapelle Volksweisen. Wenige Minuten vor 1 Uhr betrat die amerikanische Delegation die Bühne. Nach kurzen Begrüßungsworten von General McFarney hielt Außenminister Byrnes seine Rede.

Der amerikanische Außenminister ging in seinen Darlegungen von der Tatsache aus, daß Frieden und Wohlergehen unteilbar seien und daß Frieden und Wohlergehen in Amerika nicht auf Kosten des Friedens und Wohlergehens eines anderen Volkes erkauft werden können. Das amerikanische Volk will einen dauerhaften Frieden und lehne zu hart und von Nachsicht. Maßnahmen, die einem wirklichen Frieden im Wege stehen, ab. Byrnes sprach die Hoffnung aus, daß die Befreiung vom Militarismus dem deutschen Volk Gelegenheit geben würde, seine großen Kräfte und Fähigkeiten den Werken des Friedens zuzuwenden.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der amerikanische Außenminister mit den in Potsdam festgelegten Beschlüssen über das Entmilitarisierungs- und Reparationsprogramm. Er betonte, daß ein höherer Stand des deutschen Industriepotentials hätte festgelegt werden müssen, wenn die Reparationsleistungen aus der laufenden Produktion beschafft werden könnten. Die Vereinigten Staaten würden nicht ihre Zustimmung geben, daß Deutschland größere Reparationen als in Potsdam vorgesehen sei leisten müsse.

Entgegen den Potsdamer Beschlüssen sei die deutsche Wirtschaftseinheit bisher nicht möglich gemacht. Die Vereinigten Staaten seien jedoch der festen Überzeugung, daß Deutschland als Wirtschaftseinheit verankert werden müsse und daß die Zonenökonomie vollständig fallen müßte, denn die jetzigen Verhältnisse in Deutschland machen es unmöglich, den Stand der industriellen Erzeugung zu erreichen, auf den sich die Belagungs-mächte als absolutes Mindestmaß einer deutschen Friedenswirtschaft geeinigt hätten.

Byrnes ging dann auf die amerikanisch-britischen Beziehungen zur Zusammenarbeit in den beiden Zonen ein. Er begrüßte diese Entwicklung aufs wärmste. Die Verantwortung für ein unangenehmes Ansehen der wirtschaftlichen Not in Deutschland lehne die amerikanische Regierung ab. Außenminister Byrnes beschäftigte sich dann mit den Voraussetzungen für den erfolgreichen Wiederaufbau Deutschlands. Er betonte vor allem die gemeinsame Finanzpolitik, ein einheitliches Verkehrs-, Nachrichten- und Postwesen und eine größtmögliche Erzeugung, sowie zweckmäßigste Verwendung und Verteilung der Nahrungsmittel, ebenso die Schaffung einer zentralen deutschen Verwaltungsinstitution des Industrie- und Außenhandels.

Die amerikanische Regierung lehne, so betonte Byrnes, auf dem Standpunkt, daß Deutschland jetzt die Hauptverantwortung für die Behandlung seiner eigenen Angelegenheiten bei geeigneter Sicherung übertragen werden sollte. Ein Jahr nach Kriegsende sollten Millionen deutscher Menschen nicht mehr gesammelt werden, in Ungewißheit über ihr Schicksal zu leben. Die Alliierten sollten deshalb unverzüglich dem deutschen Volk die wesentlichen Friedensbedingungen klar machen, deren Annahme und Befolgung wir erwarten. Der amerikanische Außenminister entwickelte dann kurz, wie nach amerikanischer Auffassung der staatsrechtliche Aufbau Deutschlands erfolgen sollte. Er schlägt die Bildung eines deutschen National-

rates vor, der sich aus den nach demokratischen Grundsätzen verantwortlichen Ministerpräsidenten oder anderen leitenden Beamten der verschiedenen Länder oder Provinzen zusammensetzen sollte. Dieser deutsche Nationalrat sollte für die sachgemäße Erfüllung der Aufgaben der zentralen Verwaltungsbehörden verantwortlich sein. Er müßte auch mit der Vorbereitung des Entwurfs einer Bundesverfassung für die Vereinigten Staaten von Deutschland beauftragt werden. Nach grundsätzlicher Genehmigung durch den Alliierten Kontrollrat wäre die vorgeschlagene Verfassung einer gewählten Versammlung zur endgültigen Formulierung vorzulegen und dann dem deutschen Volk zur Ratifizierung zu unterbreiten.

Außenminister Byrnes sagte noch, das amerikanische Volk hoffe, ein friedliches demokratisches Deutschland zu sehen, das seine Freiheit und Unabhängigkeit verlangt habe und auch behalten sollte.

Dann hat Byrnes noch Grenzfragen in den Kreis seiner Erörterungen gezogen. Er erklärte sein Einverständnis zur Angleichung des nördlichen Teiles Ostpreußens an Rußland, hob jedoch andererseits hervor, daß die Regelung der polnischen Grenzen eine vorläufige sei. Der Umfang des an Polen abzutretenden Gebietes

könne erst dann entschieden werden, wenn das endgültige Abkommen darüber getroffen worden sei.

Byrnes erklärte sich mit der Angleichung des Saargebietes an Frankreich einverstanden, weil dessen Wirtschaft längst mit Frankreich verbunden sei, doch müsse Frankreich seine Reparationsansprüche an Deutschland entsprechend ändern. Bezüglich der Rhein- und Ruhrfrage vertrat Byrnes den Standpunkt, daß man den Willen der Bevölkerung berücksichtigen müsse, die mit dem übrigen Deutschland vereinigt zu bleiben wünsche. Die Vereinigten Staaten würden jedoch für ausreichende Kontrollmaßnahmen für ganz Deutschland, einschließlich des Ruhrgebietes und Rheinlandes, eintreten, die aus Sicherheitsgründen erforderlich seien.

Am Schluß seiner Ausführungen erklärte Byrnes: Das amerikanische Volk, das für die Freiheit gekämpft habe, hätte nicht den Wunsch, das deutsche Volk zu verhaften. An der Freiheit sollten alle teilnehmen, die gewillt seien die Freiheit anderer zu achten. Amerika habe nicht den Wunsch, die Gelder des deutschen Volkes zu verheeren oder die Gelegenheit zu verweigern, sich aus diesen Räten herauszuarbeiten, solange es selbst menschliche Freiheit akte und vom Wege des Friedens nicht abmache. Amerika wüßte, dem deutschen Volk die Regierung zurückzugeben, es wolle ihm helfen, den Weg zurückzufinden zu einem ehrenvollen Platz unter den freien und friedliebenden Nationen der Welt.

Die UN. tagt erst am 23. Oktober

Einigung im Rat der Außenminister

Paris. Außenminister Molotov ist seit Donnerstag wieder in Paris anwesend. Er hatte in Berlin keine Reise unterbrochen, um mit dem russischen Oberbefehlshaber, General Sokolowski, zu sprechen.

Auf Antrag Molotows hat der Rat der Außenminister am Freitag mit der Frage der Verschiebung der Generalsammlung der UN. erneut beschäftigt. Sollte die Versammlung der UN. nicht verschoben werden können, so bleibe nach Molotows Ansicht nichts anderes übrig, als die Pariser Konferenz zu vertagen. Nach ausführlicher Beratung wurde die Sitzung am Sonntagabend vertagt.

In der neuen Zusammenkunft ist der Außenminister über die Vertagung der Hauptversammlung der UN. auf den 23. Oktober einig geworden. Er wird eine entsprechende Empfehlung an den Generalsekretär der UN. übermitteln. Über eine Veränderung des Tagungsortes sind keine Beschlüsse gefaßt worden. Die Sitzung dauerte bis ein Uhr nachts. An ihr haben der Vertreter Chinas und auch der belagerte Außenminister Spas als Präsident der UN. teilgenommen. Der Rat hat ferner beschlossen, während der Tagung der UN. die Friedensvertragsentwürfe endgültig zu verabschieden. Im Anschluß daran soll unmittelbar das deutsche Problem zur Erörterung kommen.

In der Vollversammlung der Friedenskonferenz

hat der Vertreter des Irak gesprochen und die Einbeziehung seines Landes vor dem Abschluß des Friedensvertrages mit Italien beantragt und auch Reparationsleistungen angemeldet. Ferner fordert der Irak die Unabhängigkeit für Libyen oder bei Ablehnung die Einführung eines Schutzvertragsregimes, das einem Staat übertragbar werden soll, der der arabischen Liga angeschlossen ist.

Der politische und wirtschaftliche Ausschuss befaßte sich weiterhin mit der Triester Frage. Witschinsky beauftragte die italienische Delegation der Berichtsfällung und bezeichnete die italienische Annexion der östlichen Küstengebiete der Adria zu Beginn des ersten Weltkrieges als „Diebstahl“. Witschinsky vertrat den Standpunkt, daß Triest, wenn es nicht an Jugoslawien übergehen wird, von diesem nicht abgetrennt werden sollte.

In einer Presseerklärung hat Bonomi für Italien auf die Rede Witschinskys erwidert, „um die Wahrheit wieder herzustellen, die so tief beleidigt worden ist“. Bonomi wendet sich vor allem gegen den Vorwurf des „Diebstahls auf Kosten der Slawen im ersten Weltkrieg“.

Der jugoslawische Vertreter forderte für die freie Stadt Triest ein umfangreiches Hinterland, der britische Delegierte lehnte den Ausschluß davon in Kenntnis, daß seine Regierung eine vollständige Revision der Beschlüsse über das umstrittene Gebiet fordern werde.

Abkommen über Südtirol

Autonomer Status / Zollunion mit Oesterreich / Rückkehr der Vertriebenen

Paris. Der österreichische Außenminister Dr. Gruber und der italienische Ministerpräsident De Gasperi haben, wie amtlich bekanntgegeben wurde, am Freitagmorgen ein Abkommen unterzeichnet, in dem der autonome Status Südtirols festgelegt wird.

Dieses erste territoriale Nachkriegsabkommen sieht eine wirtschaftliche Zollunion Südtirols mit Oesterreich vor. Vertreter Südtirols haben an den Vorbereitungen zu diesem Abkommen teilgenommen, durch das der zwischen Hitler und Mussolini im Jahre 1939 geschlossene Vertrag hinfällig wird. Die ehemaligen Einwohner Südtirols, die seit 1939 gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen, haben jetzt das Recht, zurückzukehren. Ferner werden Deutsch und Italienisch als offizielle Sprachen anerkannt und in den Schulen gelehrt.

Außenminister Gruber hat in einem Kommuniqué erklärt: „Das Abkommen wurde im Geist freundschaftlicher Zusammenarbeit abgeschlossen und

kann als Beitrag zur friedlichen Entmischung der internationalen Beziehungen betrachtet werden.“

Freier Passagier- und Güterverkehr zwischen Nord- und Ostitalien sind in dem Abkommen vorgesehen. Ferner verpflichtet sich die italienische Regierung, den kleinen Grenzverkehr zwischen Italien und Oesterreich zu erleichtern. Das Abkommen wird der Friedenskonferenz unterbreitet werden.

Der italienische Ministerpräsident De Gasperi nahm am Samstag Stellung zu dem österreichisch-italienischen Abkommen über Südtirol. De Gasperi erklärte, daß durch diese Vereinbarung das Grenzproblem zwischen Italien und Oesterreich endgültig gelöst sei. In Südtirol sind in Bozen sei schon vor dem Abkommen eine Untersuchungskommission eingesetzt worden, um die sprachliche Gleichberechtigung einzuführen. Er führte weiter aus, das autonome Südtirol würde eine repräsentative Körperschaft und Landesregierung erhalten. Die Rechtebefugnisse dieser Körperschaft seien die Verwaltung der Landwirtschaft, der öffentlichen Wasserwege, des Verkehrs und der Grund- und Berufsschulen

Wirtschaftseinheit vereinbart

Berlin. Die Wirtschaftseinheit zwischen der amerikanischen und britischen Besatzungszone in Deutschland ist am Donnerstag hinsichtlich fünf wichtiger Verwaltungszweige endgültig vereinbart worden. Sie wird innerhalb von zehn Tagen in Kraft treten. Das bedeutet, daß es in Kürze für beide Zonen eine gemeinsame Verwaltung für Ernährung und Landwirtschaft, Finanzen, Nachrichtenwesen, Transportwesen und für Handel und Industrie geben wird. Die Aufnahme der Tätigkeit in den einzelnen Verwaltungszweigen kann zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgen.

Es soll ein möglicher gemeinsamer Lebensstandard in beiden Zonen hergestellt werden, der gleiche Lebensmittelmengen bedingt.

Koblenz im Hintertreffen

Die Schaffung des neuen Staates Rheinland-Pfalz mit der Hauptstadt Mainz bringt für Koblenz die Trennung von seinen langjährigen Funktionen als zentraler Verwaltungssitz. Die Mitglieder des Bürgerrats befaßten sich mit der neuen Lage und richteten in einer Entschließung an die Militärregierung die Bitte, im Rahmen des Möglichen die verwaltungsmäßigen Gegebenheiten des neuen Landes noch einmal zu überprüfen und unter Umständen Koblenz seine Stellung als Hauptstadt zu belassen.

Internationales Friedensbureau tagt

In der Nacht des Schweizer Eidfestes hat die internationale Friedenskonferenz in Genf zu einer dreitägigen Sitzung zusammen. Es ist 1939 zum letzten Male zusammengekommen und wird sich jetzt erneut dem Gedanken der Vereinfachung seiner auf den Frieden der Welt gerichteten Arbeit widmen. Kommissar der UN. für die Organisation der Weltfriedensbureau an, so der französische Journalist G. G. D. der Italiener Graf Sforza, der Engländer Sir Herbert D. Dunlop, die belarussischen Historiker Dr. W. Scherer und G. Scelle, sowie Vertreter bedeutender internationaler Organisationen.

Die ukrainische Klage

W. S. S. In der 90. Sitzung des Weltfriedensbureaus hat der Vertreter der Ukraine, W. S. S., die Klage gegen Griechenland vorgebracht. Der ukrainische Außenminister beklagt die griechischen Monarchisten des Terrats, er erinnert an die Aufkündigung der griechischen Gewerkschaften und jüdischen Jugendorganisationen, vor allem an drei jüdischen Parlamentariermitgliedern, die nach einem Besuch in Griechenland erklärt haben: Griechenland ist bereits zu 90 Prozent jüdisch. W. S. S. wendet sich auch gegen die Strafexpeditionen in Ostmazedonien, wo eine große Anzahl von Slawen und Dänen niedergebrennt worden seien. Den Volkswirtschaft in Griechenland nimmt W. S. S. nicht ernst. Er weist besonders auf die Rückbildung der Engländer in die griechische Jenseitspolitik hin. Die aggressive Politik Griechenlands bedrohe den Frieden und die Sicherheit auf dem Balkan.

Der griechische Delegierte D. N. T. M. antwortete namens der griechischen Regierung auf die erheblichen Anschuldigungen. Griechenland sei ein demokratisches Land, das entsprechend den internationalen Verpflichtungen, das Recht zu haben glaube, die ihm zukommende Regierungsform selbst zu wählen. „Die Bedrohung des Friedens der Balkanländer“, erklärte D. N. T. M., „läßt man nicht in Griechenland, sondern jenseits seiner Grenzen suchen. Griechenland verlangt nur griechische Gebiete zurück, seine Arme wird nur reorganisiert, während Bulgarien in dieser Beziehung richtige Schritte unternimmt.“ Er hat hinzu, daß Griechenland durchaus freundschaftliche Gefühle für Albanien hege, daß aber der albanische Nationalismus die Regelung der zwischen beiden Ländern stehenden Fragen schwierig mache.

Was die hinsichtlich der Gewerkschaften gehäufte Wehklage betrifft, so wurde bei der Erörterung der Wehklage der Arbeiter hin beschloßen, um Wiederstände zu vermeiden. Wenn die Bauern bewaffnet worden sind, so gelte dies, damit sie sich gegen die Terroristen verteidigen können.

Der griechische Volksentscheid

Athen. Die endgültigen amtlichen Ergebnisse des Volksentscheides sind mit Ausnahme von 34 Wahlkreisen, in denen erst am Sonntag, dem 8. September d. J., gewählt worden ist, folgende: Stimmverhältnis 1.691.532 für den König 1.166.512 für die Demokratie 174.405, weiße Stimmzettel 348.992 ungültig 1913.

Demnach stimmen 70 Prozent für den König.

Herausgeber und Schriftleiter: Willmann Hehnacker, Dr. Ernst Müller, Rosmarie Schüttenhelm, Alfred Schwinger und Werner Steinberg

Der Haarbüchler

4) Eine Erzählung aus dem alten Rußland
Von Nikolai Ljesskow

Ran, und dann kam Artadil, um meinem Kopf das Aussehen der Unschuld zu geben, wie die heilige Götze auf den Bildern dargestellt wird, und den schmalen Kranz mit einem kleinen Keil zu befestigen, und so sieht Artadil, daß vor der Tür meiner Kammer sechs Männer stehen. Dies bedeutet, daß man ihn, sobald er sich, nachdem er mich freigelassen hätte, wieder in der Tür zeigen würde, greifen und irgendwohin zu einer furchtbaren Folterung führen würde. Aber die Folterern waren bei uns so, daß es der hundertmal besser hätte, der zum Tode überführt zu werden. Eine Folterbank und eine Wunde gab es, und der Kopf wurde mit einem Knebelholz gekrümmt und umgeben; alles das war schrecklich. Hinter dem ganzen Hause befanden sich weite Keller, in denen lebende Menschen wie Bären an Ketten lagen. Kam man gelegentlich vorüber, so konnte man zuweilen hören, wie die Ketten klirren und die Menschen in ihren Fesseln schreien. Gewiß wollten sie, daß die Kunde von ihnen hinauskam oder daß die Obrigkeit hiervon erfahre; aber die Obrigkeit mochte gar nicht daran zu denken, für die Unglücklichen einzutreten. Und lange wurden dort die Leute gequält, einige für ihr ganzes Leben. Einer sah dort und sah und hatte sich diesen Vers erbacht: „Schlangen und Störche kommen getrocknet und saugen.“

Das letzte Licht aus deinen erblindeten Augen.“

Zumellen häutete man diesen Vers vor sich hin und entsetzte sich.

Und andere waren mit Bären zusammen angefaßt, so daß der Bär nur um einen Zoll zu weit war, um sie mit den Zähnen zu zerschneiden.

Nur mit Artadil Witsch wurde nichts von diesen Dingen angeteilt, weil er im selben Augenblick, als er in meine Kammer führte, den Tisch packte und das ganze Fenster ausließ, und was weiter geschah, weiß ich nicht mehr.

Ich kam erst dadurch wieder zur Besinnung, daß meine Füße sehr froren. Ich zog die Füße an und

fühlte, daß ich in einem Wolfs- oder Bärenfell ganz eingehüllt war, und um mich ist es frostig, und ein Dreigespann wilder Rosse jagt, und ich weiß nicht, wohin. Und neben mir hoden zwei Männer in breiten Schlitzen — der eine hält mich, das ist Artadil Witsch, und der andere treibt aus voller Kraft die Pferde an... Der Schnee spritzt nur so unter den Hufen der Rosse, und der Schlitzen schneidert von der einen Seite auf die andere. Wenn wir uns nicht in der Mitte am Boden gekauert und uns mit den Händen festgehalten hätten — keiner von uns wäre auf dem Schlitzen geblieben.

Und ich höre ihre besorgten Worte, wie in beständiger Erwartung, und verheißt nur: „Sie jungen, sie jungen, Vormwärts! Vormwärts!“ und nichts weiter.

Sobald Artadil Witsch bemerkte, daß ich zu mir kam, beugte er sich zu mir und sagte:

„Liebling! Tauschen! Man jagt hinter uns her... Bist du bereit zu sterben, wenn wir nicht entkommen?“

Ich antwortete, daß ich mit Freunden dazu bereit sei.

Er hoffte in das türkische Christuskind zu entkommen, wozu damals viele von Komenski's Leuten entflohen.

Und plötzlich überlegen wir auf dem Eise irgendein Flüsschen, und vor uns graut etwas wie eine Behausung, Hunde bellten, der Kutscher peitscht noch einmal das Dreigespann, der Schlitzen kippt plötzlich auf eine Seite, und Artadil und ich stürzen hinaus, Kutscher, Schlitzen und Pferde sind verschwunden.

Artadil sagt:

„Fürchte dich nicht, das ist alles so in der Ordnung, weil ich den Kutscher, der uns fuhr, nicht kenne, und auch er kennt uns nicht. Er hat dafür drei Goldstücke bekommen, um dich zu entführen, und jetzt muß er seine eigene Seele retten. Nun mag Gottes Wille über uns entscheiden: dies ist das Dorf Sludsko Drisa. Hier wohnt ein waghalsiger Geisteskranker, der verweirte Baare traut und vielen von uns beigesandt hat. Wir machen ihm ein Geschenk, er wird uns bis zum Abend verbergen und trauen, und gegen Abend können

der Kutscher wieder vorgefahren, und wir entfliehen dann.“

12.

Wir klopfen an die Haustür und treten in den Flur ein. Der Geisteskranker selbst öffnet uns, ein altes, gebeugtes Männchen mit einem schiefen Rordersjahn, und keine alte Frau begann das Feuer zu schüren. Wir beide führten uns ihnen zu Füßen.

„Retzt uns, laßt uns erwärmen und verbergt uns bis zum Abend!“

Das Bärchen fragte:

„Wie, meine Lieben, habt ihr was gelohnt oder seid ihr einfach entlaufen?“

Artadil antwortete:

„Wir haben nichts mitgenommen, fliehen aber vor der Grausamkeit des Großen Komenski und wollen hinüber ins türkische Christuskind, wo schon viele von unseren Leuten leben. Uns wird man nicht finden, und wir haben Geld bei uns, und wir werden euch für eine Nacht, die wir hier übernachtet können, einen Goldgulden, und für das Trauen drei Goldgulden geben. Traut uns, wenn ihr könnt, wenn nicht, verheiratet mir uns in Christuskind.“

„Nein, weshalb soll ich es denn nicht können? — Ich kann es. Was soll ihr euch erst nach Christuskind schleppen. Gib mir für alles zusammen fünf Goldstücke, dann traue ich euch hier.“

Und Artadil gab ihm fünf Goldgulden, und ich nahm das kamarinische Ohrgehänge von den Ohren und gab es der Alten.

Der Geisteskranker nahm es und sagte:

„Ach, meine Lieben, alles das wäre noch nichts, ich habe schon andere wie euch getraut. Aber es ist nicht gut, daß ihr gräßliche Leute seid. Bin ich auch ein Pope, so fürchte ich mich doch vor seiner Grausamkeit. Nun, so mag kommen, was Gott will. Nützt noch eine kleine, wenn auch angelichtete Goldmünze hinzu und verweist euch.“

Artadil gab ihm den letzten vollen Goldgulden, und er sagte dann zu seiner Frau:

„Was siehst du nach da, Alte? Gib der Entlaufenen dein Köschchen oder irgendein Zäckchen, so schämt man sich ja, sie anzusehen. Sie ist ganz wie nadt.“

Dann wollte er uns in die Küche führen und uns dort in einem Kasten mit geistlichen Gewändern verstecken. Aber kaum begann mich die Alte hinter einem kleinen Bretterverschlag umzusehen, hörten wir plötzlich, wie jemand an die Haustür klopfte.

13.

Uns beiden blieb das Herz stehen. Und das Bärchen hästert dem Artadil zu:

„Nun, mein Lieber, in den Kasten mit den Gewändern geht es jetzt nicht mehr, kriech schnell unter das Federbett!“

Und zu mir sagt er:

„Und du, meine Liebe, hierher.“

Damit nahm er mich und stellte mich in das Uhrgehäuse. Er schloß es ab, steckte sich den Schlüssel in die Tasche und ging, die Haustür zu öffnen. Dort hörte man schon einen heulen Menschen, und zwei sehen schon von draußen durchs Fenster herein.

Es traten sieben Mann von den gräßlichen Jägern ein, mit Burzfuseln und Heppelritzen und Koppelriemen an den Gürteln, und mit ihnen als achter der gräßliche Haushofmeister, in einem langen Wolfspelz mit hohem Kragen.

Das Uhrgehäuse, in dem ich mich verborgen hielt, war vorn ganz schmal vergerichtet und mit einem alten dünnen Kissen überzogen, und durch dieses Tuch konnte ich hindurchsehen.

Der alte Geisteskranker hatte wohl Angst bekommen, daß die Sache schief ausgehen würde. Er zitterte am ganzen Körper vor dem Haushofmeister, betretungsteiglich und mit miseliger eilfertiger.

„Ach, meine Lieben! Ach, meine Lieben! Ich weiß, ich weiß schon, was er sucht, aber ich bin vor Seiner gräßlichen Hebelit ganz unerschrocken, bei Gott, unerschrocken, bei Gott, unerschrocken!“

Und wie er sich betrug, zeigt er mit den Fingern über die linke Schulter auf das Uhrgehäuse, in dem ich verborgen bin.

„Bin verloren“, dachte ich, als ich lebe, wie er dieses Haus anleiert.

Der Haushofmeister hatte es auch gesehen und sagt:

„Uns ist alles bekannt. Gib den Schlüssel von dieser Uhr da.“

(Fortsetzung folgt)

Christlich-Demokratische Union

Warum christliche Politik?

Von Dr. Paul Binder, Landesdirektor der Finanzen, Tübingen

In Westdeutschland stehen sich heute in der Haupt- sache zwei große Massenparteien gegenüber, nämlich die Sozialdemokratie und die Christlich-Sozial-Union (bei uns in Württemberg als Christlich-demokratische Union konstituiert). Die mit ihm erstenmal der Begriff der christlichen Politik auf ganz breiter Grundlage in die politische Debatte geworfen. Es liegt auf der Hand, daß dieser Begriff in sich selbst außerordentlich schwere Fragen enthält, und zwar kommen die Hauptanwendungen aus dem Lager des Christentums selbst. Ist die Forderung einer christlichen Politik nicht ein Verstoß gegen den Grundsatz: „Seht dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“?

Wenn wir uns auf diese Frage eine Antwort geben wollen, müssen wir uns zunächst einmal klar machen, daß es nicht Aufgabe einer politischen Partei sein kann, das Christentum in Kraft zu setzen, zu verbreiten und zu beschützen — das ist Sache der Kirchen —, sondern daß eine Partei viel umfassendere Aufgaben speziell politischer Art zu erfüllen hat. Sie wird nur gewisse Voraussetzungen für die Entfaltung christlichen Lebens unter ihren Schutz nehmen können. Eine politische Partei kann sich auch nicht in dem Sinne christlich nennen, als ob nur sie allein das Christentum in der Welt vertreten, denn Christentum wird es auch außerhalb der Reihen einer christlichen Partei geben. Und schließlich ist sie auch keine Kirchenpartei, die einseitig die Interessen der christlichen Kirchen durchzusetzen hätte.

Einschlossener Einsatz

Wenn wir von christlicher Politik sprechen, so haben wir dabei vielmehr vor Augen, daß die gesamten Grundlagen unseres sozialen und kulturellen Lebens zutiefst auf den Anschauungen und Grundfragen unserer christlichen Religion beruhen. Das geht so weit, daß selbst die Fragestellungen und Positionen der Gegner christlichen Glaubens und christlicher Lebensgestaltung nichts Ursprüngliches, sondern nur Wackeln und Widerscheiden unserer christlichen Tradition sind. Wohin eine Politik führt, die das Christentum grundsätzlich bekämpft, haben die letzten fünfzehn Jahre gezeigt: die Selbstüberhebung, der Mangel an Verantwortung der Führer wie bei den Führern, der Mangel an Mut, der feige Opportunismus und die von einem ungenutzten Materialismus eingeleitete Kompromissbereitschaft waren Ausfluss einer unchristlichen Haltung und Gesinnung. Jetzt gilt es, die christliche Tradition in ihrer ganzen Breite und Tiefe für die Bewältigung der uns gestellten politischen Aufgaben fruchtbar zu machen. Ohne einen entschlossenen Einsatz dieser Tradition ist eine aufbauende Politik nicht möglich; wir erleben sonst ein erneutes Abgleiten in eine Politik einseitiger Wertigkeiten.

Der Staat ist so wenig wie die Nation der oberste aller Werte. Am Zeitalter der totalen Staaten gilt es geradezu, die Würde des Menschen auch gegenüber der Allmacht des Staates zu verteidigen. Der Staat hat eine Ordnungsfunktion. Aber mit der Ablehnung Gottes hat man die Nation auf seinen Thron erhoben, sie verabsolutiert und erklärt, daß unser individuelles Leben ganz ihr gemindert werden müsse und man nur ihr opfern dürfe. Dieser Nationalismus ist daher eine falsche Religion.

Eine christliche Partei darf nie und nimmer eine nationalstaatliche Partei sein, sonst hieße sie auf, sich selbst zu zerstören, für uns hat die eine Nation so viel Lebensrecht wie die andere. Für das eigene Volk einzutreten, ist für uns eine Selbstverständlichkeit und kein Anlaß zu patriotischer Überheblichkeit. Es ist für uns ebensosehr eine Angelegenheit des Herzens wie Sache unseres wohlverstandenen Interesses, aber nicht Anlaß eines fanatischen Irreglaubens. Soweit heute die ehemals nationalstaatliche Stelle sich der CDU zuzuwenden, weil es keine nationalstaatlichen Parteien mehr gibt, fällt der CDU die hohe Aufgabe zu, diese Wählergruppen zu erziehen und ihnen klarzumachen, daß die Vertretung des nationalen Standpunktes nicht Stärke, sondern dessen Schwächung bedeutet.

Individualismus, Sozialismus und Rationalismus sind der Ausdruck dafür, daß von den gegebenen Ordnungen des menschlichen Lebens einzelne Elemente überbetont werden und den Anspruch erheben, das Ganze zu beherrschen. Man kann den sozialen Gesichtspunkt in der Politik ebenso überbetonen wie den nationalen. Mit dem Schwanden des Jenseitsglaubens im Volk hat die Frage des materiellen Wohlergehens in wachsendem Maße an Bedeutung gewonnen. Strebt man anfänglich nur ein gesichertes Alter an, so sind wir heute schon so weit, daß die Jugend erst Lebensgenuss haben will, ehe sie bereit ist, selbst hand anzulegen. Das Glück der Menschen kann jedoch nicht durch materielle Zuwendungen erzwingen werden, auch wenn sie noch so groß wären. Denn die Glück- und Freudlosigkeit unserer Tage ist ein heiliges, letztes Ende ein religiöses Problem, dessen Lösung sich dem Grunde nach der staatlichen Eingriffsmöglichkeit entzieht. Die wirtschaftlichen und sozialen Fragen sind an sich drittartig, sie müssen jedoch erstklassig gelöst werden. Der Ausgleich sozialer Spannungen (nicht die völlige Beseitigung derselben, die für die Existenz eines Volkes vielmehr lebensnotwendig sind) muß im Geiste der Liebe und der Gerechtigkeit erfolgen. Das ist christliche Sozialpolitik. Wir müssen daher jeden klassenkämpferischen Sozialismus ablehnen, weil er dahin strebt, die Interessen einer einzigen Klasse über die anderer und über die des Volksganzen zu stellen.

Eines versteht sich daher ganz von selbst: eine christliche Partei ist niemals eine bürgerliche Partei. Sie ist überhaupt keine Vertretung einzelner Interessen, weil sie das Ganze des sozialen Organismus fest im Auge hat.

Man muß sich weiterhin klar machen, daß die christliche Liebesliebe bestimmte Staatsformen (Schiedsgerichtsbarkeit, nämlich alle diejenigen, die auf einer Verleugnung des Staates beruhen und daher die Aufgaben des Staates übertreten. Das gilt im besonderen Maße für alle Formen des modernen Staatstotalitarismus, gleichgültig, ob sie aus der Monarchie oder aus einer plebiszitären Demokratie herausgewachsen sind. Letzten Endes geht die Gegenkraft gegen jede Verleugnung des Staatsgedankens auf die grundsätzliche Beurteilung des Wesens des Menschen und seiner Möglichkeiten zurück. Der Mensch ist nach

der christlichen Lehre nicht gut. Infolgedessen kann jede Art einer Verwirklichung eines Reiches Gottes auf Erden kein sinnvolles Ziel der Politik bilden. Eine Hauptaufgabe christlicher Politik wird der entschlossene Bruch mit jedem Eklektizismus in der Politik sein müssen. Der Durchbruch von Weltbeglückungsströmungen sind seit jeher Atomtod von Blut geopfert worden. Eine christliche Politik fordert, daß Schluß gemacht wird mit jeder Politik der Ideologie oder Utopie.

Herrschaft der Anständigen

Man hat immer wieder behauptet, daß in der Politik sich die Staatsraison von moralischen Hemmungen freizumachen habe. Selbstverständlich hat der Staat in Stunden der Gefahr das Recht, über Leben und Eigentum seiner Staatsangehörigen zu verfügen. Das berechtigt ihn aber nicht zum Verbrechen. Jeder aufmerksame Kenner der Geschichte weiß, wie sehr gerade die größten Staatsmänner bestrebt waren, ihre Herrschaft auf Recht und moralische Anerkennung zu begründen. Nur ein solches Regime hat die Weihe echter Legitimität. Das lehrt aber voraus, daß die Männer, denen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten ihres Volkes übertragen wird, persönlich den von ihnen vertretenen Grundgesetzen gemäß leben und handeln.

Die Qualität jeder Politik hängt jedoch ab von den Personen, die sie vertreten. Die Herrschaft der Anständigen muß durch eine Herrschaft der Anständigen ersetzt werden. Hohes Verantwortungsgefühl und Verantwortungsbereitschaft können überall entstehen. Es ist jedoch offensichtlich, daß der spezifische Mutterboden für eine derartige politische Haltung das Christentum ist. Es gibt keine Steigerung der Verantwortlichkeit über die Vorstellung hinaus, daß der Mensch sich vor einem persönlichen Gott zu verantworten hat. Christliche Politik ist daher für uns in erster Linie eine Politik höchster Verantwortlichkeit.

Das Christentum vereint beides: Bindung und Freiheit. Bindung, weil es sich im höchsten Maße verantwortlich weiß, und Freiheit, weil es an keinerlei Ideologie gebunden ist, sondern mit einem höchsten und unbefangenen An die Forderung des Tages heranzutreten vermag. Daraus folgt, daß sich die christliche Politik verantwortlich weiß für das Volksganze und keine einseitige Interessenpolitik verfolgen wird. Sie wahrt dabei echte Kontinuität, ohne in einen harten Konformismus zu verfallen oder etwa in die Bahnen kleinstädtischer Tradition einzumünden.

Christliche Kardinaltugenden

Klugheit und nicht vorgesetzte Meinungen, Gerechtigkeit und nicht brutaler Egoismus des Individuums, einer Klasse oder eines ganzen Volkes, Tapferkeit und nicht feiger Opportunismus, Maßhalten und nicht Überbetreibung irgendeines ideologischen Programms fördern wir als Kardinaltugenden unseres politischen Handelns. Die Anwendung der vier christlichen Kardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maßhalten auf der Ebene der Politik, das ist christliche Politik. Die Inhalte dieser Politik sind aber nicht Ausfluß irgendeines Ideologismus, abstrakten Programms, sondern werden durch die täglichen Not- und Schwierigkeiten uns gestiftet werden.

Unsere Zeit selbst ist radikal geworden. Wenn wir sie meistern wollen, müssen wir ebenfalls radikal werden, nämlich auf die Wurzeln unseres Daseins zurückgehen. Diese erkennen wir in unserer Christenheit. Alle Entscheidungen, die die Zukunft bringen wird, werden gegen oder für eine christliche Weltanschauung gefällt werden. Daher die Notwendigkeit einer Politik, die in der christlichen Grundeinstellung verankert ist.

Parteilose Wählervereinigung Tübingen

Wen wählt der Parteilose?

Von Diplomingenieur Hans Fritz

Die Parteilosen werfen allen andern, die keiner Partei angehören, mit großer Entrüstung vor, daß man heutzutage nicht abseits stehen dürfe, sondern Partei bekennen müsse, worunter sie den Eintritt in ihre Partei verstehen.

Aber es gibt viele Parteilosen, von denen man früher nie etwas gehört hat und um die es jetzt ebenso still ist, neben Parteilosen, die in Wort und Schrift immer wieder unerschrocken gegen Gewalt und Willkür für Recht und Menschlichkeit eingetreten sind, ungeachtet der Opfer, die sie dafür im Dritten Reich bringen mußten.

Der Vorwurf der Gleichgültigkeit besteht in allen diesen Fällen zu unrecht. Er kann aber auch im Prinzip nicht erhoben werden, denn es gehört oft mehr Mut dazu, einer Partei abzusagen als sich ihr, vielleicht mit Millionen anderer, anzuschließen. Sehr verbreitet ist in dieser Beziehung die Geschichte der RSDAP, die jeder von uns kennt und die wir deshalb hier — auch im Auszug — nicht wiedergeben wollen.

Die Parteilosen sind sehr mißtrauisch gegenüber den Programmen und Versprechungen der gleichen Parteien, die nicht instand waren, das Herauskommen des Hitlerreiches zu verhindern, ja, die es sogar begünstigten. Man braucht hier nur an das Ermächtigungsgesetz zu erinnern, das alle Macht in Hitlers Hände legte und dem auch Vertreter derjenigen Parteien ihre Stimme gaben, die sich heute als „überzeugt antifaschistisch“ bezeichnen.

Groß war allenthalben schon vor 1933 die Klage darüber, daß sich das Volk von der Demokratie ab- wende. Aber die Wähler bekamen die Unzufriedenheit des Volkes weniger der Demokratie als vielmehr ihrer besten Entartung, dem parlamentarischen Kollaps der Parteien, der gerade in der Zeit von 1919 bis 1933 die schlimmsten Blüten gezeitigt hatte und durch den ganz offensichtlich der Wille vieler Wähler in das vollkommene Gegenteil verkehrt wurde.

Eine Wiederholung solcher Zustände muß unter allen Umständen verhindert werden, sonst wird man, trotz emstigen Bemühens, in Zukunft keinen Menschen mehr an die Wahlurne bringen, sondern nur ein zu aktiver und verantwortungsbewußter Mitarbeiter im Staatsleben veranlaßt können.

Sozialdemokratische Partei

Aufgaben des Tages

Auszug aus einer Rede von Oberbürgermeister Adolf Hartmeyer, Tübingen

(Fortsetzung)

Die Tatsache, daß Tübingen als Universitätsstadt nur relativ wenig Industrie in seinen Mauern beherbergt, hat an sich unser Leben mehr erschwert, als es woanders der Fall war. Wir haben uns in dieser Zeit hauptsächlich mancher schwer erträglichem Mühen, was andere bereits haben. Produkte, die wir zum täglichen Leben benötigen, mußten wir unter erschwerten Umständen heranzuholen.

Tübingen hat seinen Charakter völlig geändert. War es früher allein Universitätsstadt, so ist es heute Regierungshauptstadt dazu geworden. Wir haben die Militärregierung für Südwürttemberg hierher bekommen. Die deutsche Landesregierung für Südwürttemberg befindet sich in unseren Mauern. Wir haben das Militärregiment, die Truppe mit ihrem Verwaltungsapparat, ebenso die französische und deutsche Polizei. All diese Verwaltungen brauchen Raum, um arbeiten und wirken zu können. Wir selbst mußten zusammenrücken, um diejenigen unterzubringen, die ihre Wohnungen in Tübingen verließen, um in anderen Städten zu wohnen. Das alles brachte uns eine Raumnot, die Tübingen bisher nicht kannte. Wir werden darum bauen müssen und wollen es auch, sobald wir das nötige Material zur Verfügung haben. Ich weiß, daß es kein reines Glück ist, so eingegrenzt zu wohnen, wie wir es jetzt und künftig in Kauf nehmen müssen. Aber wer die Verhältnisse in anderen Städten sieht, wird zugaben, daß wir trotz allem noch nicht klagen dürfen.

Folgen des Krieges

Neur mir jedoch ans Bauen gehen, müssen wir die relativ wenigen Spuren, die der Krieg dem Gesicht unserer Stadt verleiht hat, beseitigen. Die verdringlichste Aufgabe war die Beseitigung der Erdhäuser. Ich habe außer den Pflanzern, die jeder dazu aufgerufen, dabei mitzuhelfen, es ist leider nicht in dem Maße erfolgt, wie ich erwartet habe, aber viele haben treu durchgehalten, und ihnen sei gedankt. In Kürze werden wir daran gehen müssen, die Trümmer in der Mühlstraße zu beseitigen. Es wäre längst gemacht werden, wenn die nötigen Kräfte und Fahrzeuge zur Verfügung gestanden wären. Es ist leider immer wieder die gleiche Sorge, die uns zwingt, ein Tempo einzuschlagen, das uns in keiner Weise angenehm ist. Wir müssen langsam schaffen, was wir schnell erledigt haben möchten. Tübingen ist in der schlimmsten Lage, wenige Trümmer zu haben. Aber diese wenigen Trümmer sollten wir um so schneller beseitigen. Wenn es nützt, werden wir wiederum alle helfen müssen.

Mit dem Zusammenbruch des Reiches brach auch das ganze Fächergerüst zusammen. Die Reichszuschüsse fielen weg und die Stadt war auf ihre finanzielle Kraft allein angewiesen. Die Not zehrte sich plötzlich tief ab und es mußte aus Eigenem heraus geholfen werden. Als die Erschöpfung der Geldmittel drohte, entschloß ich mich, an die kapitalkräftigen Bürger der Stadt heranzutreten, um für die Kollektiven zu sammeln. Es war ein guter Erfolg. — Es ist möglich geworden, die weitere Sozialfürsorge für die nächste Zeit zu gewährleisten. Auch eine Umstufung anderer Aufgaben war zu lösen. Hier zu helfen, war wiederum erste Pflicht. Ich habe mich infolgedessen entschlossen, sofort einzugreifen und in hohem Entzinnen der Erhaltungsdienste durchzuführen; auf dem Schanerberg und in Pfundorf Kinder zu betreuen und hoffe, daß wir noch weitere Kinderpflegestellen einrichten können. Natürlich entstehen

Schwierigkeiten, aber im großen und ganzen ist es doch geschafft worden, um hier helfend einzugreifen. Ebenso preist die Stadt zufällig die Kinder in den Kindergärten. Alle diese Aufgaben führt das Tübingener Hilfswerk durch.

Unsere sozialen Fürsorge müssen wir besondere Aufmerksamkeit schenken, und zwar auf allen Gebieten. Wir müssen aufpassen, daß keine Verwilderung der Sitten eintritt. Ich bin oftmals tief beeindruckt von den Berichten, die auf die Verwahrlosung der Jugend hindeuten. Ich denke hierbei besonders an die weibliche Jugend. Alle Eltern sollten hier wachsam und auf der Hut sein, daß sie ihre Kinder auf geordnete Bahnen lenken. Die Sittenpolizei hat Tag für Tag in Tübingen zu arbeiten. Immer wieder werden sittenlose Mädchen und Frauen aufgegriffen, die sich hier obdachlos herumtreiben. Hier energisch und furchtlos zu wirken, wird mir immer etwas Gebot sein.

Die Ernährungsfrage

Die Ernährungsfrage ist nun einmal das vorrangigste Problem geworden, das wir überhaupt zu lösen haben. Ich möchte zunächst einmal grundsätzlich bemerken, daß es mein persönliches Mißgeschick ist, immer wieder für die Verteilung verantwortlich gemacht zu werden. Es muß einmal ausgesprochen werden: Der Oberbürgermeister stellt keine Lebensmittel und ist auch nicht berechtigt, die Rationen festzusetzen. Allen, das ist nebenbei und soll auch nur am Rande vermerkt sein, Grundlegend ist: Wir sind ein Volk, das den Krieg erduldet hat und so gründlich verloren hat, wie es in der Volksgeschichte noch gar nie der Fall war. Wir haben bedingungslos kapitulieren müssen und haben eine fürchterliche Verwüstung unseres Landes vorausgehen lassen. Wie die Jähne von Jahnehadem ineinanderfielen, so arbeitet die empfindliche moderne Wirtschaft, und wenn durch ein Zerkleinerungswert die Jahre beschädigt sind, so ist eine Störung im gleichmäßigen Getriebe ein, die fortgesetzt zu Erschütterungen führt. Alles greift ins andere und das Fehlen des einen überträgt sich ebenso auf das folgende, so daß es uns schließlich an allen Ecken und Enden fehlt.

So sind wir auf die Hilfe der Alliierten angewiesen. Dazu kommen die Zonenerschwierigkeiten, die uns besonders hart treffen. Wir sind deshalb zu wiederholten Malen von den Alliierten aus vorzeitig geworden und haben nicht verstanden, an den maßgeblichen Stellen auf diese Tatsachen hinzuweisen. Als ich jüngst mit dem Herrn Landrat zusammen von Herrn General König empfangen wurde, war es dem Herrn Landrat und mir möglich, mit dem Oberkommandierenden der französischen Besatzungszone länger eingehend über unsere Ernährungsfrage zu sprechen und auf die Unzulänglichkeit der Rationen hinzuweisen. (Durch die Verteilung von Brot hat sich inzwischen die Lebensmittelfrage etwas gebessert.) Es ist nun richtig, daß man nur das verteilen kann, was vorhanden ist, und es ist weiterhin unvermeidbar, daß wir Südwürttemberg, die in der gesamten Besatzungszone am meisten produzieren, anderen Teilen der Zone abgeben müssen. Wir müssen das Saargebiet, die Pfalz und die französische Zone Berlins miteinbringen. Das ist nötig, und wenn man bedenkt, daß wir dafür besonders aus dem Saargebiet für unsere Industrie — und hoffentlich auch bald für uns selbst — Kohlen erhalten, selbstverständlich. Unsere Berufsarbeiter, die für uns die Kohle unter Tag in schwerer Arbeit herausbrechen, müssen ausgiebig ernährt werden. (Fortsetzung auf Seite 4, 4. Spalte unten)

Staatbürger auch heute nur die Möglichkeit hat, einen Parteimann seine Stimme zu geben.

Dr. Gerhard Sigloch, selbst ein Kandidat der Parteilosen Wählervereinigung, hat ebenfalls in der vorigen Ausgabe des „Schwäbischen Tagblatts“ darüber berichtet, was die Parteilose Vereinigung will; in einem weiteren an die Jugend gerichteten Appell hat der parteilose Wahlkandidat Karl Clemens die Ausführungen von Dr. Sigloch ergänzt, so daß über Wesen und Ziele der Parteilosen Wählervereinigung heute überall Klarheit bestehen dürfte.

Wenn es auch bei den Beratungen auf dem Rathaus nicht um große Politik geht, dann sollte doch Leiner abseits stehen, der im Bereich des Rathauses, nämlich als Bürger unserer Stadt, lebt und arbeitet, denn ähnlich wie bei den vorerwähnten Beispielen des Volkswirtschafts wird hier ebenfalls jeder Einzelne unmittelbar betroffen, wenn kommunalpolitische Entscheidungen — mit ihren unausweichlichen finanziellen Konsequenzen — gefällt werden. Und wenn auch in Gemeindefragen sich ein Volkswirtschaft über diese oder jene Maßnahme im allgemeinen erörtern dürfte, dann ist doch zu sagen, daß es gerade unter den heutzutage bestehenden Verhältnissen sehr ungewöhnlich erscheint, die Parteilosen zum Zusammenfluß der Diskussionen auf dem Rathaus zu machen.

Die Parteilose Wählervereinigung betrachtet es als ihre Pflicht, in besonderem Maße an das Verantwortungsgesühl ihrer Wähler zu appellieren, die sich bei der Wahl der Liste 4 nicht um ein Parteiprogramm zu kümmern brauchen, sondern denen die Persönlichkeiten der sieben ein Programm bedeuten: der Beamte und Angestellte neben dem Unternehmer und dem Arbeiter, der Angehörige des freien Berufs und Vertreter der Universität neben dem Handwerker, der gebürtige Tübinger neben dem Mann der durch eine langjährige Tätigkeit in Tübingen seine enge Verbundenheit mit der Stadt und ihren Geschicken bewiesen hat, und alle sieben einig in der Überzeugung, daß es ihre Pflicht ist, sich allein nach ihrem Gewissen vollkommen unparteiisch für die Befange der Stadt und ihrer Bewohner einzusetzen, ohne Ansehen der Person, der Religion oder Rasse oder Weltanschauung.

Die Parteilose Wählervereinigung will keinem Parteimann seinem Verstand oder seiner Organisation abhempeln machen. Hier sei die vielen parteilosen Wählern auch in Tübingen die Möglichkeit gegeben, von dem neuen demokratischen und freibeweglichen Wahlverfahren, das uns die Zeitläufte bereichert haben, einen vernünftigen Gebrauch zu machen.

Kommunistische Partei

Demokratie in der Reutlinger Verwaltung

Von Stadtrat Ludwig Wieland, Reutlingen (KPD.)

Es hat niemand daran gezweifelt, daß in der Stadt Reutlingen und auch im Kreis manches geschehen ist, das zum Wiederaufbau beiträgt.

Zunächst einmal muß man aber die Frage stellen: Aus welcher Kraft entstand der bisherige Aufbau?

Nun, zweifellos aus der Kraft der gesamten Bevölkerung des Kreises Reutlingen. Niemand wäre es einem einzelnen Mann, niemals einer einzigen Partei möglich gewesen, so voranzukommen, wenn nicht die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit die Initiative ergriffen hätte.

Wenn man sich darüber klar ist, so kann man sich auch über den Weg für die Zukunft klar sein: Es kann nur der Weg des Neubaus durch die gesamte Bevölkerung, d. h. es kann nur der Weg einer entschlossenen und klaren Demokratie sein!

Eine große Gefahr

Die Vergangenheit birgt die große Gefahr in sich, daß ein einzelner Mann, eine einzelne Partei sich nun das, was an Gutem gechehen ist, auf ihr Konto zu schreiben beabsichtigt.

Unsere Aufgabe in der Verwaltung aber muß es sein: den Lebensstandard dieser Menschen unserer Bevölkerung zum Maßstab aller Dinge zu machen, die wir planen und tun.

Wollen wir das aber erreichen, so ist, wie gesagt, unbedingte, weitestgehende Demokratie durchzuführen! Welche Mittel und Wege führen dazu?

Gerecht und unbestechlich

Aus diesem Grunde schlagen wir vor, in Zusammenarbeit mit allen vier antifaschistischen Parteien und den Gewerkschaften Ausschüsse zu bilden, die sich beratend und vorschlagend in den Amtsgang einschalten.

Wir sind außerdem der Meinung, daß Ausschüsse radikal beauftragt werden würden, wenn man das Volk über die Notwendigkeit bestimmen läßt. Man denke z. B. an die „arbeitsfreie“ Planung des Neubaus Reutlingens!

Nicht daß wir für künstlerische Dinge kein Verständnis oder keine Liebe hätten! Aber wir wissen aus den vergangenen zwölf Jahren, daß das Branten noch außen nicht unbedingt etwas mit Kunst zu tun hat, wir wissen sehr wohl, daß auch die großzügigste Ausstellung im Haus der deutschen Kunst in München die Bilder nicht besser gemacht hat, als sie waren!

rich Schaffenden das wirklich Lieberregende gestalten — dann wird man auch einen würdigen Rahmen dafür finden können, und auch ein schlichter Rahmen kann würdig sein!

Deutsche zweiter Klasse?

Es gibt so unendlich vieles in Reutlingen zu tun, was uns auf den Fingern brennt! Da sind die vielen Ausgebombten, da sind die Flüchtlinge, die Heimkehrer, die Kriegsoverlebten! Wir wissen sehr gut, wie schlecht es einem großen Teil von ihnen geht! Man ist in der Gefahr, Deutsche 2. Klasse zu schaffen, wenn man ihnen nicht gründlich hilft.

Wir müssen endlich begreifen: Es geht nicht um den Besitz eines Einzelnen, es geht nicht um hundert Mark mehr oder weniger auf dem Bankkonto: Es geht um die nackte Existenz unseres ganzen Volkes — auch der Reutlinger Bevölkerung!

Ein Wort auch noch zu der Eingemeindungspolitik der Stadt Reutlingen! Wir sind der Ansicht, daß der Weg, auf dem zur Eingemeindung gegangen wurde, falsch ist. Er war völlig undemokratisch.

Demokratische Volkspartei

Die Keimzelle der Demokratie

Wir Deutschen haben in Elend, Not und Drangsal lernen können, wie es in unserem Vaterlande nicht zugehen darf, wir haben es in einer unlagbar harten Schule lernen müssen, vor uns selbst gleichsam auf der Hut zu sein.

Wir Deutschen dürfen wir nicht fahren lassen, wir müssen sie mit beiden Händen ergreifen und aus ihr das Beste machen, was wir bei aller Anstrengung daraus zu machen imstande sind.

Demokratie ganz von unten

Es wird heute so viel von der Demokratie gesprochen, welches Maß an Wünschen und Hoffnungen wird in sie hineingegossen! Der deutsche Mensch hat es sich zu eigen gemacht darüber nachzudenken, zu debattieren und zu versuchen, sie ganz zu durchdringen.

Wir werden dann die erste Form der Entmischung zur Volksherrschaft erreicht haben: den Gemeinderat. Seine Zusammenstellung wird ausschlaggebend sein für die Arbeit an unseren öffentlichen Angelegenheiten, und sie wird ein getreues Abbild ergeben des politischen Willens des Volkes.

Soll der Gemeinderat nicht durchgezogen werden von der trockenen Luft der Theorie, von der Luft der Paragraphen, von der Luft aus bunten Kristallen, soll er aber durchweht sein von den frischen Winden aus dem praktischen Leben, dann dürfen wir nicht ermüden, immer wieder die Räte und Sorgen und die Probleme des Alltags vor ihn zu tragen.

der Ansicht, daß der Weg, auf dem zur Eingemeindung gegangen wurde, falsch ist.

Nachdem aber dieser Fehler nicht mehr gutzumachen ist, muß man sich darüber klar sein, daß die Vororte nicht nur die gleichen Pflichten, sondern auch die gleichen Rechte beanspruchen dürfen wie die übrige Bevölkerung Reutlingens.

Wir meinen, daß es nicht genügt, wenn nur auch die Vororte, soweit sie eingemeindet wurden, ihre Vertreter auf das Reutlinger Rathaus entsenden, wir wissen ja auch noch gar nicht, wie viele Vertreter überhaupt gewählt werden!

Wir sind dafür, daß aus der Bevölkerung heraus zusätzlich Ausschüsse aus den eingemeindeten Vororten gebildet werden müssen, die zusammen mit den gewählten Stadträten über jede einzelne Frage, welche die eingemeindeten Ortschaften betrifft, ausführlich beraten.

Wir haben die Parole gegeben: Für Gerechtigkeit, Unbestechlichkeit, Sparsamkeit und Demokratie in der Verwaltung! An der Durchführung dieser Parole ist die gesamte Bevölkerung interessiert!

Eben, weil das so unangehener wichtig ist, verlangen wir auch, daß jeder Verwaltungsbeamte danach handelt. Sollte das in dem einen oder anderen Falle nicht so sein, so hat der Betreffende sich zu rechtfertigen! Diese Rechtfertigung muß mit Gerechtigkeit und strengem Maßstab gemessen werden!

Sachliche Arbeit

So sei unsere Mitarbeit mit dem Gemeinderat von Ueberlegung und Sachlichkeit getragen.

Politische Hirngespinnste und Urteilslosigkeit führen uns in den Abgrund — tragen wir nun Sorge, uns und die noch uns kommen vor der Fata Morgana politischer Paradiese und dadurch vor erneuten Weigen in den Abgrund zu bewahren!

Sachliche Arbeit ist die Voraussetzung für die politische Arbeit. Wir müssen debattieren, aber wir müssen klüß bleiben, wir müssen mitdenken, aber wir müssen es sachlich tun.

Die ehrenamtliche Tätigkeit ist von ganz besonderer Bedeutung. Sie sichert sie doch im politischen Leben einer Demokratie dem Amtierenden seine volle politische Freiheit und macht ihn unabhängig vom Geld und damit von Einflüssen, die ihn in der geraden Linienführung seiner politischen Ziele beeinträchtigen könnten.

Die ehrenamtliche Tätigkeit ist von ganz besonderer Bedeutung. Sie sichert sie doch im politischen Leben einer Demokratie dem Amtierenden seine volle politische Freiheit und macht ihn unabhängig vom Geld und damit von Einflüssen, die ihn in der geraden Linienführung seiner politischen Ziele beeinträchtigen könnten.

Die beamtete Verwaltung wird dadurch zur Zentrale des Regierungschlusses, der Bürgermeister, der Gemeinderat und mit ihnen die lebendige Initiative des Volkes aber wird zur treibenden Kraft.

Die beamtete Verwaltung wird dadurch zur Zentrale des Regierungschlusses, der Bürgermeister, der Gemeinderat und mit ihnen die lebendige Initiative des Volkes aber wird zur treibenden Kraft. Und mit dem Willen, alle guten Kräfte in uns frei werden zu lassen, werden wir nun in fünf Tagen an die Wahlen treten und die Männer mit der Wahrnehmung unserer Belange betrauen, die uns die Grundründe dieser Keimzelle aller Demokratie zu garantieren können.

Herbert Koch

Entlassungen vornimmt! In diesem Augenblick nämlich reißt eine solche allgemeine Unsicherheit ein, daß sich die besseren Teile des Verwaltungsapparates in ihr Privatleben zurückziehen, die andern aber zu Ungebildeten und Speicheldrüse ertragen werden! Das darf nicht geschehen!

Kriechertum ist widerlich

Auch der Beamte, der Angestellte, der Arbeiter, der im Verwaltungsapparat tätig ist, muß ein aufrechter, verantwortungsbewußter Mensch sein, man muß ihm Spielraum lassen, seine Fähigkeiten zu entwickeln, man muß ihm Gelegenheit geben, frei zu entscheiden — er soll sich nicht nur als Diener des Volkes fühlen, nur eines darf er nicht: Er darf nicht das Gefühl bekommen, nach oben klabauern, nach unten treten zu müssen!

Gerade, wenn wir die ganze Bevölkerung zur Mitarbeit heranziehen wollen, werden wir zu einem großen Ziele auch in unserem Kreis beitragen: Freie, selbstbewußte, uneingeschränkte Menschen zu schaffen, die bereit sind, für den anderen einzustehen, unparteilich, gerecht und unbestechlich!

Man prüfe, inwieweit in den vergangenen Monaten oder auch jetzt auf dieses Ziel hingearbeitet worden ist! Man prüfe, wie es beschaffen ist mit der Reutlinger Verwaltung! Er wird dann selber zu bestimmten Schlüssen kommen und seine Konsequenzen ziehen!

Wir Kommunisten jedenfalls sind bereit, mit jedem zusammenzuarbeiten, der den festen entschlossenen Willen hat, auf dem Wege der Demokratie, d. h. der Herrschaft des Volkes, voranzuschreiten! Wir werden jeden bekämpfen, der sich diesem Volk in den Weg stellt, weil wir wissen, daß das den Rückschritt bedeutet, weil wir wissen, daß daraus ein großes Unglück geschehen kann!

Wir wollen uns freimachen von kleinlichem Eigennutz! Wir wollen für die Gesamtheit des Volkes arbeiten, auch auf den Ämtern, und gerade dort! Wir fordern die Reutlinger Bevölkerung auf, sich hinter uns zu stellen! Lassen wir den Amtsschimmel verhungern! Das Volk regiere sich selbst!

Wählt Kommunisten!

Ein Volk will leben

In einer öffentlichen Rundgebung der Demokratischen Volkspartei am Sonntag in Reutlingen haben Kultusminister Dr. Heuß und Dr. Wolfgang Haubmann, Schulrat, gesprochen. Dr. Heuß knüpfte an Friedrich List, den großen Sohn Reutlingens, an und betonte, daß solche Männer auch jetzt wieder aus dem Volk herauswachsen müssen.

Dr. Haubmann betonte die Notwendigkeit der Parteienbildung, denn nur so könne das öffentliche Leben in Gang gebracht werden. Ernährung und Wiederaufbau seien die wichtigsten Punkte der öffentlichen Verwaltung, die gelöst werden müßten.

Die von mehr als 500 Personen besuchte Wahlversammlung zeigte, daß in der alten freien Reichsstadt Reutlingen in dieser traditionsgebundenen Stätte der Demokratie, in den Kreisen des Bürgertums lebhaftes Interesse für die Wahlen vorhanden ist.

(Fortsetzung von Seite 5, Spalte 4 oben)

Die Aufgaben des Tages

werden. Hier gilt es zu helfen, denn wir brauchen ihre Kraft, wie sie unser Recht brauchen. So bleibt uns nur ein Teil unserer Erzeugung.

Im übrigen muß ich mich persönlich durchschlagen wie sie alle, und das ist gut so; denn wenn ich unsere Nahrungsfragen an den maßgebenden Stellen darstelle und unsere Wünsche vortrage, so spreche ich nicht nur in Ihrem Namen, sondern auch aus ureigenem Erleben heraus.

Ich sagte schon, daß die Selbsthilfe am effektivsten die Hilfe führt, und so bin ich in dem Schreiben, Veränderung zu schaffen, zu der Einführung von Volksschulen gekommen. Mit allen verfügbaren Mitteln bauen wir Volksschulen auf, um alle jene Menschen, die keinerlei Zugang zu erhalten in der Lage sind, zusätzlich zu spielen.

Und damit lassen Sie es uns so halten: Vollen Sie mich schaffen und wirken und weniger reden; denn die Tat bringt uns weiter als das Wort allein.

Die „Tribüne der Parteien“ steht zu gleichen Teilen den in der französisch besetzten Zone Deutschlands zugelassenen Parteien zur Verfügung; persönliche Polemik soll dabei aber unterbleiben. Die Auswertung des ihnen überlassenen Raumes steht bei den Parteien. Für die hier erscheinenden Aufsätze tragen diese, nicht die Redaktion, die Verantwortung.

Das geht alle an

An die Staatsangehörigen der USA

Attention, naturalized American Citizens who reside in Württemberg, Baden and Hohenzollern! All naturalized American citizens, with minor exceptions, who do not return to the United States on or before October 15, 1946, automatically by law will lose their American citizenship...

Achtung, naturalisierte amerikanische Staatsangehörige, die in Württemberg, Baden und Hohenzollern wohnen! Alle naturalisierten amerikanischen Staatsangehörigen, mit wenigen Ausnahmen, die am oder vor dem 15. Oktober 1946 nicht nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, werden automatisch ihre amerikanische Staatsangehörigkeit gemäß Gesetz verlieren...

Nur mit Zustimmung in die russ. Zone

Obwohl amtliche Zustimmung wird der Übertritt in die sowjetische Zone nicht gewährt, teilt der Kommissar für Flüchtlings- und Ausweisung in Berlin mit, dass von den sowjetischen Kommissaren für Flüchtlings- und Ausweisung angelegentlich Überprüfungen zu erwarten sind...

Zug nach Berlin

Der Magistrat der Stadt Berlin teilt mit: „Das Zugverbot, das durch die Alliierte Kommandantur erlassen wurde, ist bis heute wieder aufgehoben worden. Derzeit sind alle Personen, die in der Zone der Sowjetunion wohnen, eingeladen, nach Berlin zu kommen.“

Wieviel Strom darf verbraucht werden?

Nach Mitteilung der Landesdirektion der Wirtschaft wird der Stromverbrauch vom 1. September 1946 ab wie folgt eingespart:

Hauskraft: Für den Stromverbrauch des Haushalts gilt die bisherige Begrenzung. Der monatliche Verbrauch darf nicht überschritten werden. Die Höchstleistung beträgt 15 kWh je Haushalt, zusätzlich 3 kWh je Person des Haushalts...

Industriebetriebe: Bauunternehmern, sowie Kleinbetrieben, unter Ziffer 1 und 2 nicht erwähnten Abnehmer, erlassen die Landesdirektion der Wirtschaft, dass der Verbrauch im Monat Mai 1946 einspart wird. Die bisher angewandten Höchstleistungen können dadurch in Wegfall kommen.

Betriebe, die bisher nicht eingespart waren, unterliegen auch künftig keiner Einschränkungen (Konstruktions- und Reparaturbetriebe der Eisenbahnen, öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, Sanitätsdienst, soziale Einrichtungen usw.).

Anträge auf Erhöhung des Stromkontingents sind rechtzeitig über die zuständigen Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU), die Landesdirektion der Wirtschaft (Gewerbe, die Handwerkskammer) und den Kontrollbehörden an den Chef der Section Energie in Tübingen, Uhländtstraße 2 zu richten.

Herbstgelehenprüfungen Die Handwerkskammer Reutlingen führt im Herbst wieder Gelehenprüfungen in allen Handwerksberufen durch, soweit sich Handwerkskammer dazu melden, welche die ordnungsmäßige Lehrzeit zurückgelegt haben.

Wie wird das Wetter? Wetterausblick bis Donnerstag, 12. September: Zunächst ein starker Bewölkung, später allgemeine Bewölkung und Übergang zu beständigem Wetter.

Radio Stuttgart sendet: Mittwoch, 11. September: 10.00 Schulfunk: Hörspiel „Benjamin Franklin“, 11.45 Ratschläge und Rezepte, 12.45 Sondersendung, 15.00 Alte Bücher, 15.15 Hausmusik, 15.30 Wie hören Sie Musik?, 16.00 Hörspiel „Dreimal Zwischenfall“, von Carl Dymov.

Donnerstag, 12. September: 8.30 Englisch-Unterricht, 10.00 Schulfunk: Livestück über Eisenbahn, 11.30 Landfunk mit Volkstanz, 15.00 Die Stellung der Frau in China, 15.15 Hausmusik, 18.00 Echo der Zeit, 19.00 Studiokonzert.

Freitag, 13. September: 8.30 Perlen der Literatur, 10.00 Schulfunk: Märchen, 10.45 Hörspiel, 15.05 Neue Bücher, 15.15 Hausmusik, 19.00 Sport am Wochenende, 19.15 Gegen menschliche Leiden, 19.30 Parteien diskutieren, 21.00 Zum Feiernabend.

Sonntag, 14. September: 10.00 Schulfunk: Englisch-Unterricht, 10.30 Amerikanische Wesen, 11.30 Landfunk mit Volkstanz, 14.00 Unsere Volkstanz mit Albert Hofe, 14.30 Anknüpf bitte, 15.30 Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss, 18.45 Rehriszen des Allegro, 19.00 Wirtschaftsprüfung, 19.50 Folliester Wochenbericht, 19.45 Blick in die Welt, 20.35 Hand am die Stadt, 21.00 Unsere beste Stunde.

Programm des Südwestfunks Mittwoch, 11. September: 14.05 Vier jungen Menschen, 19.00 Kleine Abendmusik: Von Hawaii nach Widdert, 20.15 Mozart - bekannt und unbekannt, 21.45 Französisches Kabarett.

Donnerstag, 12. September: Familienfunk: Gespräch über den Gartenbau, 14.05 Die Stimme aus dem Märchenland, 19.00 Lieder aus aller Welt, 20.15 Die bunte Palette, 21.45 Karl Spitteler: Olympischer Frühling, 22.45 Aus der Welt der Operette.

Freitag, 13. September: 19.00 Kleine Abendmusik: Ja und Nein, 20.15 Kammermusik, 21.45 Tanzmusik. Samstag, 14. September: 14.05 Vier jungen Menschen, 19.00 Kleine Abendmusik, 20.15 Immer zur Höhe - immer vergänglich, 21.45 Der SWF. Mittet zum Tanz.

Brotration soll weiter erhöht werden

Kein Besatzungswechsel / Arbeitskräfte fehlen immer noch

Sigmaringen. Staatsrat Schmid begrüßt in Begleit der 11. Landratsversammlung in Sigmaringen den räumlichen Vertreter der französischen Militärregierung, Capitän Chérellet, die Vertreter der Landesregierung und die Landräte, im besonderen die Landräte Kiehl, Kreis Wangen Dr. Speidel, Kreis Reutlingen Dr. Ritter, Württemberg die Herr Amt für den besetzten Bereich, Staatsrat Schmid wurde im weiteren dem Thema der Brotration gewidmet...

Die Gerichte, die im Besatzungsgebiet, das mit einem Wechsel der Besetzung zu rechnen ist, enthalten jeder Grundbesitzer, der Staatsrat Schmid für die Angelegenheiten im französischen Kulturministerium. Schmid hat dies in einer Rede bei seinem Besuch in Tübingen nochmals ausdrücklich betont. Mit der Einleitung des Verwaltungsgerichtsverfahrens ist in Würde zu rechnen, ferner werde in absehbarer Zeit eine Rechtsanordnung zur Bodenreform ergehen.

Landrat Kiehl, Reutlingen, wies besonders eindringlich darauf hin, daß es heute auf dem freien Markt mit der Ernährung nicht mehr viel besser stehe als in der Stadt. Besonders bedauerlich sei der Landmangel bei der Arbeitslosigkeit für landwirtschaftliche Leistungen. Staatsrat Schmid erklärte, daß er sich für die Angelegenheiten im französischen Kulturministerium. Schmid hat dies in einer Rede bei seinem Besuch in Tübingen nochmals ausdrücklich betont. Mit der Einleitung des Verwaltungsgerichtsverfahrens ist in Würde zu rechnen, ferner werde in absehbarer Zeit eine Rechtsanordnung zur Bodenreform ergehen.

Landrat Kiehl, Reutlingen, wies besonders eindringlich darauf hin, daß es heute auf dem freien Markt mit der Ernährung nicht mehr viel besser stehe als in der Stadt. Besonders bedauerlich sei der Landmangel bei der Arbeitslosigkeit für landwirtschaftliche Leistungen. Staatsrat Schmid erklärte, daß er sich für die Angelegenheiten im französischen Kulturministerium. Schmid hat dies in einer Rede bei seinem Besuch in Tübingen nochmals ausdrücklich betont. Mit der Einleitung des Verwaltungsgerichtsverfahrens ist in Würde zu rechnen, ferner werde in absehbarer Zeit eine Rechtsanordnung zur Bodenreform ergehen.

Holz benötigt wurde für die Lösung des Brotrationsproblems in der Zukunft von Bedeutung werden könne. Der Staatsrat Schmid für politische Entscheidung, Ministerialrat Kiehl, Reutlingen, die Ergebnisse seiner Arbeit 10.000 Hektar seien jetzt besetzt und damit die Gruppen Polizei und Bürgerwehler, Rechtsanwältin, Rechtsanwältin und Lehrer zum Ablauf gebracht.

Ministerialrat Dr. Gelle von der Landesregierung hat die Arbeit im Besatzungsgebiet über den Arbeitsmarkt vom 27. August 1946. Er verweist auf den Kontrollratsbescheid Nr. 3 über die Registrierung für die gesamte deutsche Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter vom 17. Januar 1946. Der Mangel an Arbeitskräften lasse einen Verzicht auf eine vollständige Erhebung des Arbeitsmarktes derzeit noch nicht zu. Von weittragender Bedeutung seien die Bestimmungen, daß zur Befriedigung eines vorübergehenden Arbeitsbedarfs von Arbeitsstellen oder Umstellungen von Arbeitskräften und Angestellten von Betrieb zu Betrieb durch das Arbeitsamt vorgenommen werden könnten. Ferner, daß Rückstellungen in jedem Falle nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes

ausgesprochen werden dürfen. Außerdem sei die Rechtsanordnung neben Beamten und Angestellten der Arbeitsämter auch allen Polizeibeamten das Recht und die Pflicht zu, Personen im arbeitsfähigen Alter zu kontrollieren. Jedoch: Die Arbeitsämter werden bei diesen Übertragungen, zum Teil weitgehenden Vollmachten, gehalten werden, die Rechtsanordnung bei Arbeitsstellen lokal durchzuführen und dafür beizutragen zu sein, nach Möglichkeit jede Hilfe zu vermitteln und den sozialen Bedürfnissen des Einzelnen Rechnung zu tragen.

Ministerialrat Dr. Gelle von der Landesregierung hat die Arbeit im Besatzungsgebiet über den Arbeitsmarkt vom 27. August 1946. Er verweist auf den Kontrollratsbescheid Nr. 3 über die Registrierung für die gesamte deutsche Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter vom 17. Januar 1946. Der Mangel an Arbeitskräften lasse einen Verzicht auf eine vollständige Erhebung des Arbeitsmarktes derzeit noch nicht zu. Von weittragender Bedeutung seien die Bestimmungen, daß zur Befriedigung eines vorübergehenden Arbeitsbedarfs von Arbeitsstellen oder Umstellungen von Arbeitskräften und Angestellten von Betrieb zu Betrieb durch das Arbeitsamt vorgenommen werden könnten. Ferner, daß Rückstellungen in jedem Falle nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes

Umschau im Lande

Treibjagden gegen Wildschweine

Baden-Baden. Wegen des überaus starken Anstiegs von Wildschweinen, die in der Landwirtschaft erheblichen Schaden anrichten, hat General Koenig eine Anordnung erlassen, nach der unter der Verantwortung des jeweiligen Jagdmeisters des Kreises über - beim Fehlen eines solchen - des vom Delegierten der Kreisverwaltung beauftragten Jagdmeisters Treibjagden stattfinden können. Der Verantwortliche kann den Zeitpunkt und den Ort der Treibjagd bestimmen, muß jedoch den Delegierten der Kreisverwaltung davon in Kenntnis setzen. Die Jagd soll nach Möglichkeit im Gebiet der Jagdmeisterei stattfinden. Die Jagd soll nach Möglichkeit im Gebiet der Jagdmeisterei stattfinden. Die Jagd soll nach Möglichkeit im Gebiet der Jagdmeisterei stattfinden.

Tübingen. Die Gewerkschaftsleitung für Schwäbisch- und Nördlingen ist an dieser Woche in Tübingen. Reaktor dieses Staates ist der Gewerkschaftler Herbert Polhammer in Schwäbisch- und Nördlingen. Reaktor dieses Staates ist der Gewerkschaftler Herbert Polhammer in Schwäbisch- und Nördlingen. Reaktor dieses Staates ist der Gewerkschaftler Herbert Polhammer in Schwäbisch- und Nördlingen.

Konstanz. Bei einer Verheiratung abgemeldet. Einem Mann, der sich verheiratet hat, ist abgemeldet. Einem Mann, der sich verheiratet hat, ist abgemeldet. Einem Mann, der sich verheiratet hat, ist abgemeldet.

Singer a. D. Zum erstenmal werden im Rahmen der Singen die Namen von neun Feldbauern öffentlich ausgeschrieben. Die Namen sind: ...

Quer durch unsere Zone Im Alter von 81 Jahren hat, wie aus Hartmann gemeldet wird, in Karlsruhe der frühere Direktor der Reichsbahnverwaltung, Prof. Dr. Heinrich Baumann, seinen 81. Geburtstag gefeiert. Baumann war ein Mann von großer Bedeutung. Er war ein Mann von großer Bedeutung. Er war ein Mann von großer Bedeutung.

Sport vom Sonntag

Fußball

Glanzende Schalker, Überspieler VIB. Der vergangene Sonntag war ein schwarzer Tag für den süddeutschen Fußball. Während der Süden in der zweiten Hälfte der Saison mit dem Westen im Vorteil war, überlagerte diesmal der ganze Süden. Zweimal durch den Süddeutschen Meister VIB, Stuttgart 1:1 gegen Schalke 3:4 gegen VIB, Reutlingen und einmal durch den 1. FC Saarbrücken 0:1 gegen VIB, Köln. Wie sind diese Ergebnisse zu erklären? ...

Der Meister der badischen Landesliga, VfL Neckarau, besiegte Union Neudorf bei einem Halbzeitergebnis von 3:0. Koch mit 8:0. Weitere Privatspiele: 1900 Müden - Wacker Müden 2:3. Nils, Schaffhausen - FC. Riedelheim 2:0 (Austausch) SpV. Bastani-Kirchhof Frankfurt 0:1. TSV. Braunschweig - Duisburger SpV. 1:3. Flensburg 0:3 gegen Erkenschwick 2:2. VfL. Köln 99 - Tura Düsseldorf 4:2. Phoenix Lübeck - Letzliche Auswahl 4:2. Hamburger SpV. - Bremer SpV. 4:1. Handburger Meisterschaft: FC. Panitzsch - Blankenese 7:1. Altona 93 - Post 10:0. Viktoria - Sperber 2:1. Wilsbergweg - Rothenburger 2:1.

Aufstiegsplele zur Landesliga Kornwestheim - Ellingen 1:1. Trotz zweimaliger Verlängerung endete das Spiel unentschieden. Ellingen war zwar in der 2. Hälfte leicht im Vorteil, verstaubte aber seine Überlegenheit nicht auszunutzen. Das Spiel muß nun wiederholt werden. Es findet am kommenden Samstag nachmittags 7 Uhr auf dem SC-Platz in Stuttgart statt. Neckarzeitung - Kirchheim 3:1. Mit diesem Spiel hat sich Neckarzeitung den Titel des Aufstiegsmeisters errungen. Aufstiegsplele zur Landesliga: Gabelberg - Altdorf 2:2. Gabelberg steigt auf. Süddeutsches Stuttgart - München Im Rahmen einer Großsportveranstaltung in Stuttgart Neckarzeitung spielen am kommenden Sonntag die Süddeutschen Meister von Stuttgart und München. Stuttgart vertritt sich mit Jaka (Kickers), Ridi (VfB.), Vetter (Kickers), Kronenbiller und Osterbach (Kickers). Langjahr (VfB.), Frey und Rath (Kickers), Schöner und Barukla (VfB.), Sing (Kickers), Lenz, Schmid und Binkert (VfB.), Oswald, Schaefer (Kickers).

Tagung der Landesliga In Feuerbach kleinen die nordwürttembergischen Landesligameister eine Tagung ab. Bei der beabsichtigt werden, daß an die einzelnen Spieler pro Spiel zahlen werden. Arbeitsamt soll die Einkünfte werden kann. Bei den Verhandlungen sollen die Einkünfte nicht getrennt werden, jedoch sind Einzelabmachungen zulässig. Die Meldung über eine Tagung der Süddeutschen Oberliga ist noch verfrüht. Bis jetzt steht lediglich fest, daß 30 Mannschaften von der Militärregierung für die Spiele lizenziert sind. Am kommenden Sonntag fällt nun in Feuerbach die Entscheidung, in welcher Form die neue Meisterschaft ausgetragen wird. Gegen den Berufsfußball Der Fußballhaustrahl des Zonenverbandes der britischen Zone teige in Essen und solle hinsichtlich des Berufsportes fest: Das bisherige Verfahren erscheint als nicht tragbar, eine verbindliche Scheidung zwischen Berufs- und Amateursport wird gefördert. Der Berufsfußball wurde einstimmig abgelehnt. Die Scheidung einer Fußball-Sportklasse wird erwogen. Vorschläge sollen an den kommenden Besatzungsamt gemacht werden. Als Termin für die neue Spielzeit wird der 1. Oktober festgesetzt.

Kreis Calw

Stammheim 1 - Liebenzell 1:0 (2:0). Liebenzell, das auch in Stammheim wieder ein Niederlage einstecken mußte, hat noch Mannschaftenswichtigkeit, doch hofft man zurechtzufinden, diese bis zu den Verbandsspielen zu bebauen. Stammheim II - Liebenzell II 0:1. Althausen 1 - Neuhäusel 1:0. Althausen, das auch in Stammheim wieder ein Niederlage einstecken mußte, hat noch Mannschaftenswichtigkeit, doch hofft man zurechtzufinden, diese bis zu den Verbandsspielen zu bebauen. Stammheim II - Liebenzell II 0:1. Althausen 1 - Neuhäusel 1:0. Althausen, das auch in Stammheim wieder ein Niederlage einstecken mußte, hat noch Mannschaftenswichtigkeit, doch hofft man zurechtzufinden, diese bis zu den Verbandsspielen zu bebauen.

Kreis Freudenstadt

Wittelsweiler 1 - Herzogweiler 1:2 (0:1). Wittelsweiler II - Herzogweiler II 4:1. Dorstweiler 1 gegen Halbesweiler 1:3:1. Dorstweiler II - Halbesweiler II 3:2. Glatten 1 - Wittendorf 1:2.

Handball

Offwell Sieger im Heilbronner Hallenhandballturnier. Bei dem zweiten Heilbronner Hallenhandballturnier, an dem sich 87 Mannschaften beteiligten, wurde der VfL Offwell Sieger. Er setzte im Endspiel dem TV. Sonthofen überraschend klar mit 8:2 ab. Im Kampf um den dritten Platz kam die TG. Heilbronn gegen die TGS. Stuttgart zu einem 6:0-Sieg. Im Endspiel der Frauen ließ die TGS. Stuttgart gegen TV. Cannstatt nach Verlängerung 2:3 siegreich. VfL. Müden - Freie Turnerschaft Regensburg 10:5. Großengtingen 1 - Urach 1:5; Reutlingen 1 - Rotenturm 1:0; Pfaffingen 1 - Usterhausen 1:1:4.

Süddeutsches - Westdeutsches in Stuttgart

Das Handballrückspiel Süddeutsches - Westdeutsches findet am 3. November in Stuttgart statt. Im Vorfeld dazu wird am 2. November ein Handballturnier in Stuttgart stattfinden. Das Handballrückspiel Süddeutsches - Westdeutsches findet am 3. November in Stuttgart statt. Im Vorfeld dazu wird am 2. November ein Handballturnier in Stuttgart stattfinden.

Kreis Freudenstadt

Freudenstadt 1 - Schramberg 1 (3:6 (2:3)). Die Spielstärke Schrambergs ist wohl am Sonntag zu einem Freundschaftsspiel auf dem Kiehlberg und besteht von Anfang bis zum Schluß eine überaus spannende Partie. Grün-Weiß spielte zu und legte gleich ein schnelles Tempo mit gutem Zuspätkommen. Schaffhausen des Sturmführers ergaben sich nach 30 Minuten einer Vorwarnung von zwei Toren. Freudenstadt spielte technisch überlegen und warf noch dreimal platzend und für einen Torkicker wie Wagnerspiel, der bestimmt gute Klasse zeigt, stabiliser ein. Ein Zwischenpaus der Gäste knüpfte den Stand bis zur Halbzeit auf 2:3. Ein ausgeglichenes Feldspiel auf Anfang der zweiten Spielhälfte war für beide Mannschaften erfolgreich. Zum Spielumkehr vor Schaffhausen setzte die Gastgeber zum Endspurt an und begeisterte die 800 Zuschauer durch ihre herrlichen Kombinationen, bei denen Schramberg Historiker vier weitere Male das Nachsehen hatten. Schramberg stellte in seinem Elf einen fairen Gegner, der den Freudenstädtern ihr eigenes Können abverlangte.

Die Vorsepiele der zweiten Mannschaft gewonnen die Heiligen verdient 4:6.

Freudenstadt Damen - Schramberg Damen 2:5. Bei den Damen überlieferte die Gäste eine überlegene Partie und gewannen hoch 2:5. Dorstweiler Damen - Halbesweiler Damen 3:1.

Leichtathletik

Bei einem Sporthfest des TSV. Vorwärts Frankfurt siegte der 6300er-Schiff auf dem Bismarck vor der Mannschaft der Stuttgarter Kickers. Ullricher gewann das 500-m-Lauf und Bachmann das Weitsprung. Rümping erreichte im 100-m-Lauf den zweiten Platz.

Turnen

Beim Dreistückkampf im Kunstgymnastium in Augsburg gewann die Vertretung von Stuttgart mit 904 Punkten vor München mit 841 und Augsburg mit 844 Punkten. Bester Einzelturner war der Münchner Stangl.

Radfahren

600 Zuschauer sahen im Mannheimer Phönixstadion im Verlaufsrennen der Radfahrer einen hervorragenden Sieg der württembergischen Mannschaft Schmitt, Bähler, Hosenfelder, Rittmann mit 55 Punkten vor Baden mit 26 Punkten. Das Steherrennen hinter Messner über 20 km gewann Krüme (Mannheim). Der Abschluß bildete ein 70-Rundenmassenstartrennen. Das Scherle-Bühler vor Hanser-Rittmann schied für sich aus. Im abschließenden Steherrennen in Feuerbach nach Schottgart siegte Steinbühl-Schwarz. Die deutschen Berufsradfahrer starteten bei Bahnrennen in Schwäbisch- und Nördlingen. Die Münchener Radfahrer Hermann siegte vor Berger-Mierke (Rosenheim-Bredau). Das Hauptrennen hieß sich (Offenbach), das Amateurrennen Schwäbisch- und Nördlingen. Das Stuttgarter Steherrennen über 30 km gewann in 44:35 Min. der württembergische Krüger vor Marlewitz (Berlin). Im Stadtkampf der Amateurräder in Nürnberg gewann Nürnberg vor München, Wiesbaden, Mainz, Augsburg.

Die internationale englische Meisterschaft im Radfahren der Berufsradfahrer gewann der englische Meister Harris vor Schaffhausen (Düren) und Sanson (Frankreich). Weltmeister der Berufsradfahrer der Berufsradfahrer gab es in Schaffhausen in der Schweiz, wo Barali (Italien) vor Barali (Italien) gewann und in Lyon in Frankreich, wo der Schweizer Weltmeister Knecht vor dem Franzosen Thibault siegte.

Bossen

Die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Stuttgart schlug in den Kämpfen um die württembergische Boxmeisterschaft den VfL. Stuttgart eindeutig mit 10:4 Punkten. Walter Neusel verlor überraschend bei den Wieslohener Berufsboxkämpfen (10. Runde) gegen den Meister der Westdeutschen, Weltmeister der Berufsboxkämpfer gab es in Schaffhausen in der Schweiz, wo Barali (Italien) vor Barali (Italien) gewann und in Lyon in Frankreich, wo der Schweizer Weltmeister Knecht vor dem Franzosen Thibault siegte. Weltmeister der Berufsboxkämpfer gab es in Schaffhausen in der Schweiz, wo Barali (Italien) vor Barali (Italien) gewann und in Lyon in Frankreich, wo der Schweizer Weltmeister Knecht vor dem Franzosen Thibault siegte.

Schwimmen

Bei einem Pariser Schwimmfest gewann die Däpin Karen Harap trotz Teilnahme der besten europäischen Schwimmerinnen vier Disziplinen. Eine zweite Überraschung im Stadion Tourville in Paris waren die Akzeptierten. Der amerikanische Meister Ike Williams hat seinen Weltmeistertitel im Leichtgewicht durch einen knappen Sieg über den britischen Meister Ronnie James in der 8. Runde erfolgreich verteidigt. Die Weltgewichtsweitmeisterschaft wurde Marty Servo-USA abgeknipst, da er nicht gegen Ray Robinson zum Titelkampf antretet.

Weltmeister Joe T. Swain hat beizugehen sein Kampfgewicht von 97,70 kg erreicht und befindet sich für seinen Kampf gegen Yano Manjirilo am 18. September in bester Form. Er kann zu sich deshalb auch leisten, sein tägliches Trainingspensum allmählich herabzusetzen.

Schwimmen

Im Wasserball-Länderspiel gewann Frankreich gegen die Schweiz 8:1. Auch die 4:200-m-Fristloßball wurde von den Schwimmern Frankreichs klar gewonnen. Der „große Preis von Paris“ im Schwimmen wurde im Stadion des Tourville von Alex Jany (Frankreich) gewonnen. Er legte die 100 Meter in 1:05:55 in 57,7 Sekunden zurück. Zweiter wurde der Schwede Olsson mit der gleichen Zeit wie Jany und Dritter der Amerikaner Hirose mit 59,3 Sekunden.

Was uns nottut

Hand aufs Herz, haben nicht die meisten unter uns schon einmal einen so schlechten Tag gehabt, an dem man am liebsten auch die letzte Hoffnung auf eine bessere Zeit über Bord geworfen hätte?

Gestehen wir es ruhig ein, wir Menschen werden nur zu leicht von dem Gefühl der Unzufriedenheit erfaßt, es mit Recht oder Unrecht. So steht es auch heute mit uns, wo wir uns im Recht zur Herausstellung der vorvorwärtigen menschlichen Eigenschaften gewiß, es geht uns nicht rosig und es fehlt an allem und insbesondere an Nahrungsgütern, Ueberlegen wir uns in einer ruhigen Stunde aber einmal, was hinter uns liegt, fünfzehn Jahre Krieg mit all seinen Sorgen, seinem Kummer und Leid, einem Zustand, dessen Schwere auch durch das hübsche mehr Essen nicht mehr aufgewogen werden konnte.

Wahlvorschläge zur Gemeinderatswahl

Wildbad. Für die Gemeinderatswahl wurden 4 Wahlvorschläge eingereicht: CDU, SPD, KPD und von der Freien Wahlvereinsgruppe. — Bewerbungen für die Stelle des Bürgermeisters sind eingegangen von Wilhelm Faust, Kaufmann, Friedrich Hutzler, Kaufmann, und Karl Schlüter, Zimmermeister, alle drei von Wildbad.

Familiennachrichten

Calw, den 28. August 1946. Todesanzeigen — Dankagung. Meine liebe Frau, meine liebe Mutter, unsere liebe Oma. Berta Steck, geb. Schroll, ist nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren sanft eingeschlafen.

nichts mehr vom Leben zu erwarten hätten, es uns auch gleichgaltig sein könne, wie der Karren weiter lauft, die nach uns kommen, sollen zusehen, wie sie mit der Zeit fertig werden. Dies aber ist eine nicht nur verantwortungslose, sondern geradezu gefährliche Auffassung. Haben wir nicht auch Kinder und Kindeskindest, und liegt uns ihre Zukunft so wenig am Herzen, daß wir sie einer trostlosen Zeit übereignet wissen wollten? Nein, und tausendmal nein! Wie, wenn unsere Vorfahren auch so gedacht und gehandelt hätten, wenn sie uns nicht erhalten hätten, was zu erhalten war, und wenn sie zum Beispiel da, wo ein Baum draugen, nicht sofort wieder einen jungen gepflanzt hätten? Wir wollten auch nicht anders handeln und surften es schon deshalb nicht angesichts der Wunden, die dieser furchtbare Krieg unseren Söhnen und Enkeln geschlagen hat, und die ein Recht auf das Leben haben.

Blick in die Gemeinden

Nachrichten aus Nagold

Sein 50jahriges Sangerversammlung beging Landwirt Jakob Wala, Emmingerstrae. Ein halbes Jahrhundert hat er ununterbrochen im „Liederkreis“ gesungen. Anläßlich seines 71. Geburtstages ehrte ihn der Verein mit einem Ständchen. Vorstand Hartmann übermittelte ihm herzliche Gluckwunsche, worauf der sich großer geistiger und körperlicher Frische erfreuende Jubilat in wohlgezierter Rede erwiderte.

Die Schönberger Laienspieler veranstaltete am 25. August im Kurpark ein Sommerfest zugunsten des Sozialen Hilfswerkes. Vor etwa achtundzwanzig Zuschauern führten die „Großen“ der Spieler mit viel Charme und Geschick Schwarzwälder Bauern- und Trachtenstucke vor, während die Jugendgruppe mit einem Zigeuner- und Mondscheinreigen erheiterte. Der Männergesangsverein „Germania“ sang rhythmisch und klangvoll beliebte Volks- und Heimatlieder, eine Tanzkapelle aus Calmbach spielte flotte Tanzweisen. Heiter-begeistert, sie liegen genau nach Maß und Ziel fest und bilden volle Harmonie in Sinn, Farbe und Form.

Der Maler Otto Dunkelsbuhler

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß in einer Zeit, wo wirtschaftlicher Niedergang und schwere Not drückend auf uns lasten und materielle Sorgen unser ganzes Denken und Empfinden einnehmen, das Erhabene, Edle und Schöne besonders deutlich zu uns spricht und uns anspricht. Die Kunst ist heute dem Volke mehr denn je zugänglich gemacht, und mancher, der schon gelangt hat, verzweifeln zu müssen, hat neuen Lebensmut gefaßt, wenn er sehen gelernt hat, daß es trotz allem Elend auf der Welt doch noch viel Lebenswertes gibt.

langt, ist, daß wir in uns gehen und klar erkennen, um was es geht. Wir dürfen nicht, wie man so sagt, lumle grad sein lassen und in eine Lethargie verfallen, die unsere Kraft und unseren Mut zum Leben zu erlahmen droht. Wir müssen für einander einstehen in guten wie in schlechten Tagen und das Wohl unserer Mitmenschen über das eigene stellen, das bei vielen schon so verderbliche Formen angenommen hat. Mit Rat allein aber wird nicht immer geholfen, sondern durch die Tat erst offenbar sich das Gute im Menschen. Wir dürfen uns auch nicht abseits stellen, wenn die Gemeinde, wenn der Staat uns zur Mitarbeit ruft, denn unsere Pflichterfüllung gegenüber der Allgemeinheit wäre dann nur eine halbe geblieben. Jene aber, die nicht gewillt sind, nach den unabhandlichen Erfordernissen unserer Zeit zu leben, müssen wir aus ihrem der Gemeinschaft abtruglichen Egoismus wachruteln. Und dazu dient die eigene saubere und verantwortungsbewusste Haltung als bestes Vorbild. Kl.

Das Massengrab von Schönberg

Eine Delegation aus dem Kreis Calw mit dem Stellvertreter des Landrats, Herrn Dr. Weller, an der Spitze, die sich aus Vertretern der Gemeinden, der Kirchen, der Schule und der politischen Parteien zusammensetzte, besichtigte das große Leichenfeld des KZ-Lagers Schönberg bei Ballingen. Die Führung hatte ein Beauftragter der französischen Militärregierung. Das entdeckte Massengrab soll nach Schätzung fast französischen Offiziers etwa 1600 Leichen enthalten. Vorwiegend soll es sich bei den hier Beerdigten um polnische Staatsangehörige handeln. Das auf dem Leichenfeld nun errichtete große Holzkreuz trägt auch eine polnische Inschrift. Die Leichen werden ausgegraben, eingesargt und auf dem neu angelegten Friedhof beigesetzt. Die Ausgrabungsarbeiten werden unter Leitung französischer Aerzte von Kriegsveteranern und Internierten während der nachsten Wochen durchgeführt. Eine Identifizierung der Toten ist nicht mehr möglich, da die Leichen schon stark in Verwesung übergangen sind. Es sind lediglich noch Knochen vorhanden. Kleidungsstücke wurden nach Angabe des französischen Offiziers so gut wie nicht gefunden. Die Besichtigung machte auf alle Teilnehmer einen erschatternden Eindruck.

zungen zusammen, Erfahrungen, die er sammelte beim Studium in München, Berlin, Paris, London, Rom und auf weitestgehenden Reisen in Deutschland, Frankreich, England und Italien. Unverkennbar ist der Einfluß der großen französischen Impressionisten auf ihn geblieben, und doch aiming alle seine Werke die deutsche Seele.

Es ist eine kostbare Malerei, die wir da zu Gesicht bekommen, eine Incarnation des ewig Unvergänglichen im zeitlich Vergänglichen: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.“ Hier ist die klassische Forderung der Synthese des Wahlen, Schönen und Guten verwirklicht. Vom Adel der Gesinnung hängt das Werk ab. Seine Bilder z. B. der „Garten am See“, in dem der Frühling jubelt und singt, ist in seinem Farbenreichtum wirklich ein Fest für die Augen. Welch wunderbare Harmonie bringt z. B. ein Stillleben von ihm, ein wirklich wohlthuendes Geborgensein in der Zeit des Flüchtlings und der gesetzllosen Umkehr und Zufalligkeit. Immer fühlt man den Brodem der Natur aus all den köstlichen Landschaftsbildern heraus, denen man sich nur mit Ehrfurcht nahen kann und darf. Otto Dunkelsbuhler ist ein hervorragender Künstler mit wirklich schöpferischen Gedanken und eigenwilliger Prägung. Alle seine Bilder zeigen nicht nur souveränes technisches Können in Zeichen- und Malkunst, ob Delmalerei, Aquarell oder Tempora, sondern hohe Fähigkeiten in der künstlerischen Gestaltung. Beim Portrait z. B. des Dichters „Wilhelm Rudolph“ sieht man besonders deutlich, daß der Künstler Höchstes geben will und gibt; die Schau eines Menschen, so ihn Gott gewillt, nicht photographische Uebereinstimmung, sondern Wesensahnlichkeit. Bei seinen Blumenbildern fällt besonders die Musik der Farbgebung auf, die drastisch und harmonisch zugleich ist. Wahre Meisterwerke sind „Der Knabe im Kahn“ und „Die Stamsen“.

Wie gecluckt in seinen Bildern die Synthese aus farb- und formkompositionistischen Gegensätzen ist, das fiel in allen bisherigen Ausstellungen (Calw, Freudenstadt, Stuttgart) sowohl Laien als auch Künstlern auf. Wenn so die Kunst geeignet ist, den Menschen aus den Alltagsorgen und -nöten emporzubeheben, so sollten die Menschen in ihrem eigenen Interesse mehr als bisher dem Gebotenen mit bescheidenen Ehrfurchtigkeit und der Aufgeschlossenheit eines bescheidenen Herzens sich nähern und es so auf sich wirken lassen. Nur in dieser Geisteshaltung kann man empfangen. Fritz Schlang.

Kraftpostfahrplan ab 2. September 1946

Table with columns for destination (Bad Liebenzell, Schönberg, Höfen, Neuenbürg, Herrrnalb) and departure times for various routes.

Aerztetafel

Dr. Schleich, Calw, vom 9. bis 30. Septemb. keine Sprechstunde.

Bekanntmachung

Frauenarbeitsstelle Calw. Beginn des neuen Kurzes am 23. September, morgens 8 Uhr. In Lokal am Elektr.-Werk. Sämtliche Kurse sind besetzt. Weitere Anmeldungen sind erst ab Januar möglich. Jede Schülerin muß an L. Schultag anwesend sein. Die Schulleitung: Buhk.

Geschäftliches

Uebersetzungen (franz., engl.) jeglich. Art durch Fohl, Dolmetscher, Wildbad, Lalenbergstrae 39, Postfach 66, Fernruf 574.

Brausefedern sind jetzt da

So Citra fein und Rustica. Nach aber mußt ihr sparsam sein mit Rustica und Citra fein. Brause & Co., Herfloh, Schreibfedernfabrik.

Stellenangebote

Hilfer in Jahresstelle (Kost, Wohnung, freie Wäsche im Betrieb) für baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen, möglichst mit Lichtbild, Zeugnis-Abschriften, Angabe des Gehaltsanspruchs, erheben an Waldsanatorium Dr. Schuder, Schönberg, Kr. Calw. (Arbeit für Frauen hat zu vergeblich. Paul Raff, Hirsau, Bärental Nr. 5.

Stellengesuche

Bäcker-Lehrstelle für meinen 15-jährigen Jungen am 15. Septbr. gesucht. Angeb. an Frau Mina Rapp, (14b) Höfen/Enz, Albst. 48.

Tausch / Geboten

Zwei Decken, 2,70x2,0, 60%, gesucht ebenso. 8,75x2,0. Angebote unter C 916 an Schwab. Tagblatt Calw.

Tiermarkt

Neuer Sparderd gegen Kindersportwagen od. Nähmaschine, Tischlampe gegen Waschku, Waschseil oder Blocker. Auskauf erbet. Buchdr. Eisele, Wildbad.

Verschiedenes

Schneiderei sucht noch Kundchaft für den Haus- bei Verpflog. Angeb. u. C. 908 an S. T. Calw.